Sportschau

Gruppenspiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft

Gruppe 1:
in Königsberg: Hindenburg Allenstein — Hamburger SV. 1:4 (0:2)
in Berlin: Blauweiß Berlin — VfL. Osnabrück 1:3 (0:1)

Gruppe 2a:
in Köln: Spvgg. Köln-Sülz 07 — Viktoria Stolp 5:0 (3:0)

Gruppe 2b:
in Warnsdorf: Warnsdorfer FK. — Dresdner SC. 1:5 (0:1)

Gruppe 3:
in Stuttgart: Stuttgarter Kickers — SV. 05 Dessau 3:2 (1:0)
in Mannheim: VfR. Mannheim — Admira Wien 3:0 (1:0)

Gruppe 4:
in Kassel: SC. 03 Kassel — FC Schalke 04 1:3
in Frankenthal: Wormatia Worms — Vorw. Rasensport Gleiwitz 1:2 (1:1)

Tabellen (Deutsche Fußballmeisterschaft)

Gruppe 1:						
Hamburger SV.	3	2	1	—	12:5	5
Blauweiß Berlin	3	1	1	1	6:7	3
VfL. Osnabrück	3	1	1	1	4:6	3
Hindenburg Allenstein	3	—	1	2	2:6	1
Gruppe 2a:						
Fortuna Düsseldorf	2	2	—	—	4:1	4
Spvgg. Köln-Sülz 07	3	2	—	1	8:3	4
Viktoria Stolp	3	—	—	3	0:8	0
Gruppe 2b:						
Schweinfurt 05	2	2	—	—	5:1	4
Dresdner SC.	3	2	—	1	8:3	4
Warnsdorfer FK.	3	—	—	3	3:12	0
Gruppe 3:						
VfR. Mannheim	3	2	—	1	8:4	4
Stuttgarter Kickers	3	2	—	1	8:10	4
Admira Wien	3	1	—	2	6:6	2
SV. 05 Dessau	3	1	—	2	4:6	2
Gruppe 4:						
FC. Schalke 04	3	3	—	—	10:2	6
Rasensp. Gleiwitz	3	3	—	—	9:5	6
Wormatia Worms	3	—	—	3	4:8	0
SC. 03 Kassel	3	—	—	3	3:11	0

Süddeutsche Meisterschaft

Bayern:						
Schweinfurt 05	18	10	3	5	37:27	23
1860 München	18	8	6	4	33:21	22
Jahn Regensburg	18	8	4	6	43:24	20
1. FC. Nürnberg	18	9	2	7	28:33	20
WKG. Neumeyer	18	9	2	7	27:23	20
Spvgg. Fürth	18	8	3	7	23:26	19
Bayern München	17	6	3	8	23:30	15
BS. Augsburg	16	4	6	6	27:29	14
VfB. Koburg	18	6	2	10	27:39	14
Schwab. Augsburg	17	3	3	11	29:45	9

Kreisauswahlspiele in Baden

in Karlsruhe: Kreis 4 — Kreis 5 (Karlsruhe gegen Pforzheim) 2:1
in Rastatt: Kreis 6 — Kreis 7 (Rastatt gegen Lahr [Offenburg]) 2:4
in Lörrach: Kreis 8 Kreis 9 (Freiburg — Lörrach) 1:4
in Villingen: Kreis 10 — Kreis 11 (Schwarzwald — Bodensee) 3:2

Handball

Gruppe 1:
MSV. JR. 49 Carlowitz — Polizei Stettin 15:4 (7:2)
Elektra Berlin — MTSA. Leipzig 2:7 (1:3)

Gruppe 2:
Oberalster Hamburg — MSV. Weißenfels 5:10
MSV. Hindenburg Minden — MSV. Lüneburg 13:8 (5:3)

Gruppe 3:
VfB. Aachen — TSG. 61 Ludwigshafen 8:3
SS. Arolsen — Lintforter SV. 4:10 (2:3)

Gruppe 4:
Wiener AC. — TV. Altenstadt 12:8 (9:3)
Post München — SV. Waldhof Kampflos für München

Rundschau

Die Gruppenspiele um die Deutsche Fußball-Meisterschaft haben am Sonntag eine weitere Förderung erfahren. Ueberraschungen sind auch am Sonntag nicht ausgeblieben, die größte erlebten die Zuschauer wohl in Mannheim.

In der **Gruppe 1** wurde der Hamburger SV. nun alleiniger Tabellenführer, nachdem er in Allenstein, allerdings etwas zu hoch, mit 4:2 gegen den Ostpreußenmeister zu einem Sieg kam und der Brandenburgische Meister Blauweiß Berlin im Berliner Olympiastadion der besseren Leistung von VfL. Osnabrück sich mit 1:3 Toren beugen mußte. Die Entscheidung über die Gruppenmeisterschaft wird hier nun das Spiel zwischen den Hamburgern und den Berlinern bringen.

In der **Gruppe 2a** schoß die Spvgg. Köln-Sülz 07 gegen den Pommernmeister Viktoria Stolp fünf Tore. Man hatte wohl mit einem Sieg des Mittlerheinmeisters gerechnet, in dieser Höhe kommt er aber doch etwas überraschend.

In der **Gruppe 2b** sah es in Warnsdorf noch zur Pause trotz des 1:0 Vorsprunges der Dresdner nach einem Erfolg des Sudetenmeisters aus. Als aber den Warnsdorfern ein Eigentor passierte, war die Kampfkraft gebrochen und die Dresdner hatten es dann nicht mehr schwer, drei weitere Tore zu schießen; von den vier Erfolgen der Dresdner kommen drei auf das Konto von Helmuth Schön, der am Sonntag neben Richard Hofmann wieder Mittelstürmer spielte.

Die interessanteste Gruppe dürfte doch wohl die **Gruppe 3** sein. Allgemein hatte man den Gaumeistern dieser Gruppe keine großen Aussichten eingeräumt, war doch in dem Ostmarkmeister Admira Wien der hohe Favorit nicht nur für die Gruppenmeisterschaft, sondern sogar für die Deutsche Fußballmeisterschaft gegeben. Nun, es hat sich gezeigt, daß auch den Wienern die Bäume nicht in den Himmel wachsen und daß man im Altreich auch versteht Fußball zu spielen. Es ist ja eine Binsenwahrheit, daß mit der Stärke des Gegners auch die eigene Kampfkraft wächst. Das haben am Sonntag in Mannheim die Spieler des badischen Meisters VfR. Mannheim wieder bewiesen, die sich so sehr einsetzten, daß den Ostmärkern nicht einmal ein Tor gelang. Lutz war zweimal erfolgreich, den dritten Treffer schoß Spindler! Nach der Niederlage in Dessau wurden die Wiener nun auch in Mannheim klar geschlagen. Es bedarf nun allerhand Anstrengungen für den Ostmarkmeister, wenn er in der Gruppenmeisterschaft noch ein Wörtchen mitreden will. Der VfR. Mannheim hat nun zwei Spiele auf eigenem Platz, die sehr ins Gewicht fallen, während die Wiener noch nach Stuttgart müssen, wo die Punkte ebenfalls sehr hoch hängen. Das mußte am Sonntag der SV. Dessau 05 erfahren, der mit 2:3 Toren geschlagen wurde. Conen zeichnete sich bei Kickers als dreifacher Torschütze aus.

In der **Gruppe 4** wird es zu einer Kraftprobe zwischen Schalke 04 und dem schlesischen Meister Vorwärts Rasensport Gleiwitz kommen. Die Schlesier gewannen auch den Rückkampf gegen Worms mit 2:1 Toren, während die Schalker den Hessenmeister Kassel mit 3:1 Toren distanzierten. Die Schlesier sind durch den Gewinn des Reichsbundpokals in ihrem Ehrgeiz kolossal angestachelt, so daß sie mit letzter Hingabe auch um den Gruppenmeistertitel kämpfen werden.

Im **Gau Bayern** sind die Meisterschaftsspiele noch nicht beendet. Am Sonntag kamen wieder zwei zum Austrag. Schwaben Augsburg unterlag der Spvgg. Fürth mit 0:1 Toren, während der VfB. Coburg gegen Bayern München mit 3:0 Toren gewann. Das nützt den Coburger aber nichts mehr, denn am Abstieg dürfte auch dieser Sieg nichts mehr ändern. Selbst wenn Augsburg seine beiden ausstehende Spiele verlieren würde, würde das schlechtere Torverhältnis gegen Coburg sprechen.

Gerichtssaal

Fahrlässige Kindstötung.

Mutter und Tochter vor dem Schwurgericht.

BLD Freiburg, 21. April. Im letzten Fall der laufenden Schwurgerichtsperiode hatte sich das Schwurgericht am Freitagnachmittag mit der Anklage gegen die 21jährige Erna Trautmann aus Bahlingen und deren Mutter, die 49 Jahre alte Witwe Elisabeth Boos geb. Trautmann aus Bahlingen wegen fahrlässiger Kindstötung zu befassen. Die Angeklagte Erna Trautmann hatte in der Nacht zum 13. Februar 1939 einem Kind das Leben geschenkt. Das Kind wurde ohne Pflege und in verantwortungsloser Weise 30 Stunden lang ohne jede Nahrungszufuhr gelassen, sodaß es am Vormittag des zweiten Tages an Schwäche starb. Vom psychiatrischen Sachverständigen wurde die Unzurechnungsfähigkeit der beiden Angeklagten verneint. Der Vertreter der Anklage plaidierte gegen beide auf Totschlag, gegen die Boos überdies auf schwere Kuppelei und beantragte gegen die Trautmann sechs Jahre Zuchthaus und gegen die Boos sieben Jahre ein Monat Zuchthaus sowie für beide je drei Jahre Ehrverlust. Das Gericht kam indes in seiner Urteilsfindung lediglich auf Totschlagsversuch. Es fällte folgendes Urteil: Die Tochter Erna Trautmann erhielt wegen versuchten Totschlags ein Jahr sechs Monate Gefängnis und drei Jahre Ehrverlust, die Mutter Elisabeth Boos wegen versuchten Totschlags und schwerer Kuppelei drei Jahre ein Monat Gefängnis, sowie drei Jahre Ehrverlust. Beide haben die Kosten des Verfahrens zu tragen.

Vermischte Nachrichten

Die Bergungsarbeiten in Flims eingestellt.

BLD Chur, 21. April. Aufgrund einer Aussprache zwischen Vertretern des Kleinen Rates von Graubünden und des Vorstandes der Gemeinde Flims sind die Bergungsarbeiten an der Unglücksstelle in Fidaz einstweilen eingestellt worden. Die Grabungsarbeiten wurden während 10 Tagen mit rund 300 Mann durchgeführt. Weitere Grabungen lassen keinen nennenswerten Erfolg mehr erwarten. Für den Fall, daß aber dennoch Aussichten bestehen, sind die Behörden bereit, noch weitere Sucharbeiten vornehmen zu lassen.

Tiefste Stelle des Atlantik 9560 Meter.

DNB Newyork, 21. April. Das hydrographische Büro des Marineministeriums gab bekannt, daß die Untersuchungen, die der Kreuzer „Milwaukee" während der letzten amerikanischen Flottenmanöver im Karibischen Meer mit Tiefenmessungsapparaten vornahm, etwa 60 Meilen nördlich von Kap Engano (Haiti) eine Meerestiefe von 28 680 Fuß (9560 m) ergaben. Die bisher gemessene größte Tiefe betrug 8 526 m.

Jüdische Einbrecher und Geldschrankknacker in Newyork. — Zwei gute Fänge der amerikanischen Polizei.

DNB. Newyork, 20. April. Drei Juden, die ein Geschäft für photographische Artikel ausgeraubt hatten, wurden auf dem Heimweg in ihre Schlupfwinkel im Stadtteil Bronx von mehreren Polizisten gestellt. Einer von ihnen, Salomon Vogel, wurde erschossen, als er zu fliehen versuchte. Die beiden anderen, Charles Schechtman und Albert Schwartz, wurden festgenommen.

Fast zu gleicher Zeit wurde der jüdische Mischling Josef Stern verhaftet, der den Geldschrank eines Juweliers im Stadtteil Bronx gesprengt und dabei Juwelen im Werte von 3000 Dollar erbeutet hatte.

Stern versuchte zu fliehen, die Polizei konnte ihn jedoch festnehmen.

Freiburger Stadtanzeiger

Montag, 24. April.

Großes Haus der Städtischen Bühnen. 20.15 Uhr: Isabella von Spanien. (Kulturgemeinde — Jugendgruppe.)
Casino-Lichtspiele. Karthagos Fall.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Ein hoffnungsloser Fall
Harmonie-Lichtspiele. König der Vagabunden.
Union-Theater. Eine Frau kommt in die Tropen.
Kunstverein. 10. April bis 1. Mai. Ausstellung Franz Hoch. Geöffnet 10—13 und 15—18 Uhr. Sonntags 10—13 Uhr.

schwarz 20 Pfg

Es ist ja so billig, das altbewährte Erdal

Gegen Katarrhe des Rachens! Teinacher Sprudel. Das berühmte Mineralwasser. Prospekte kostenlos von der Mineralbrunnen AG Bad Überkingen

Schützet die Saat mit Vogelschreck! Stets zu haben bei Reichelt Adolf-Hitlerplatz

Schönes neues Schlafzimmer mit Federbetten. Preis nur 380.- zu verkauf. 1919 Arbeidt. Neustr. 1

Ca. 20 Zentner Heu zu verkaufen 1948 Mundingen Haus Nr. 22

Wir haben uns verlobt 1947
Käte Schwörer
Willi Sick
Emmendingen April 1939

Zentral-Theater Emmendingen
Heute 8³⁰ Uhr letzte Vorstellung
Gustaf Gründgens — Sybille Schmitz in
Tanz auf dem Vulkan
Ein Film von den abenteuerlichen Liebesaffären und den politischen Kämpfen eines leidenschaftlichen Menschen. Der dramatische Höhepunkt im Leben eines genialen Schauspielers. 1945

Frachtbriefe bestellen in d. Geschäftsstelle der Breisgauer Nachrichten

Todes-Anzeige

Heute morgen entschlief nach langer, schwerer Krankheit unsere liebe treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Christina Trautmann Ww.
geb. Blust

im Alter von 65 Jahren.

Köndringen, den 24. April 1939

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Alfred Müller, Teningen
Familie Karl Trautmann, Köndringen
Lina Trautmann, Köndringen

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 25. April 1939, nachmittags 6 Uhr vom Trauerhause aus statt.
Beileidsbesuche werden dankend abgelehnt. 1950

Ihre Druckarbeiten immer beim Fachmann bestellen und Sie werden stets zufrieden sein. — Unsere modernen Schriften werden Ihrer Drucksache ein wirkungsvolles und zugleich vornehmes Gepräge geben. Machen Sie einen Versuch! Ruf 303
Druck- u. Verlagsgesellschaft Emmendingen Karlfriedrichstr. 11. Fordern Sie Vertreterbesuch

Auf 1. Juli oder später 2-3 Zimmer-Wohnung evtl. m. Mansarde u. Bad in Emmendingen v. Dauermieter, pünktlich Zahler zu mieten gesucht. Schriftl. Angebote mit Preis unter Nr. 1918 an die Gesch. ds. Blattes

Ein 14 Wochen trächtiges, starkes Mutterschwein zu verkaufen. Matth. Schillinger Ottoschwanden (Eckacker) 1915

Inserate helfen kaufen

Kräftiger, junger Mann, 18—22 Jahre als Hilfsarbeiter sofort gesucht Gärtnerei Hambrecht Emmendingen 1946

Gesucht auf sofort in kleines Hotel im bad. Schwarzwald ein Hausmädchen sowie ein Küchenmädchen 1921 Guter Lohn und gute Behandlung zugesichert. Schriftl. Angb. an Frau Schillinger Sexau-Lörch, Haus Nr. 75

Sauberes, ehrliches Mädchen nicht unter 18 Jahren für Buchbindereiarbeiten sofort gesucht
Druck- und Verlagsgesellschaft Emmendingen Karl-Friedrich-Straße 11

farbig 25 Pfg

Es ist ja so billig, das altbewährte Erdal

Tüchtiges Mädchen für Küchen- u. Haushalt sofort gesucht Straß 1949 Gasthaus „zum Bayer-Seppele" Waldkirch

Groß und klein

wird immer geputzt mit dem guten Erdal

Klein-Anzeigen in die Breisgauer Nachrichten!

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zug. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Bezirken Emmendingen Kenzingen, Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl
mit den Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig

Draht-Anschrift Dölter Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 96 — **Emmendingen, Dienstag, 25. April 1939** — **74. Jahrgang**

Brutalster Terror der Engländer gegen die Araber

Britische Soldaten gehen mit Gewehrkolben und Reitpeitschen gegen arabische Frauen vor Kaum mehr zu überbietende britische Brutalitäten in Palästina. — Zahlreiche Opfer der Gewalttaten an allen Tagen.

DNB Palästina, 24. April. Die Araber haben in der Altstadt von Jerusalem ihre Geschäfte geschlossen, um damit gegen die sich immer mehr steigernden Mißhandlungen der Bevölkerung durch englisches Militär zu protestieren. Der britische Militärbefehlshaber ließ daraufhin eine Warnung, in der ausgeführt wird, daß bei Fortdauer des Streiks eine zwangsweise Ladenschließung für immer angeordnet werden wird. Es sind bereits jetzt schon mehrere Läden von den englischen Militärbehörden geschlossen worden.

Neben zahlreichen Verhaftungen haben besonders die täglichen Schikanen durch die Engländer die Erbitterung der arabischen Bevölkerung ungeheuer vergrößert. So werden jetzt u. a. arabische Passanten, Frauen machen dabei keine Ausnahme, aufgefordert, die Polizei oder das Militär militärisch zu grüßen. Erfolgt diese „Ehrenbezeugung" nicht, dann gehen die Engländer selbst gegen die Frauen brutla mit Reitpeitschenhieben oder Gewehrkolbenschlägen vor, sodaß täglich zahlreiche Verletzte zu beklagen sind.

Das dreitägige durchgehende Ausgehverbot in der Altstadt von Jerusalem hat dazu beigetragen, die Notlage der Bevölkerung, die nicht ihrer Beschäftigung nachgehen kann, ungeheuer zu vergrößern. Fast alle Lebensmittel, besonders Gemüse und Fleisch, verdarben. Hinzu kommt noch ein großer Trinkwassermangel, da auch der Tempelplatz mit den Zisternen geschlossen worden ist und arabische Wasserträger nicht arbeiten können.

Das Ausgehverbot in der Altstadt ist inzwischen für die Zeit von 18 bis 8 Uhr neu festgesetzt worden. Heute Vormittag protestierten arabische Frauen gegen das brutale Vorgehen der Engländer in einer großen Demonstration.

England hat arabische Frauen und Kinder — in die Wüste getrieben.

DNB Jerusalem, 25. April. Nach Meldungen aus dem Ramallah-Bezirk wurde das Dorf Beit Rima vom britischen Militär nach Waffen durchsucht. Als man neun Gewehre fand, wurde die gesamte Bevölkerung einschließlich der Frauen und Kinder in die Wüste getrieben und dort unter militärischer Bewachung gehalten.

Als sie mehrere Tage ohne Lebensmittel und Wasser dem gegenwärtig besonders heißen Schirokwinde ausgesetzt waren, versuchten einige Verzweifelte bei Kuabe die Postenkette zu durchbrechen, um an Wasser zu gelangen. Sie wurden blutig zurückgeschlagen.

In Jerusalem ist die Empörung gegen diese britischen Methoden so gewachsen, daß sich — ungeachtet aller damit verbundenen Gefahren Frauen und Kinder zu Demonstrationen versammelten, bei denen sie England anklagten und den Mufti und die arabische Nationalbewegung hochleben ließen. Auch hier wurde wieder Militär gegen die Frauen und Kinder eingesetzt. Eine Abordnung der arabischen Frauen Jerusalems wandte sich an die diplomatischen Vertretungen und bat die fremden Staaten um Lebensmittel zur Bekämpfung der größten Not.

Der arabischen Handelskammer in Jerusalem ging ein von 54 Mitgliedern unterzeichnetes Schreiben zu, in dem die Handelskammer aufgefordert wurde, beim britischen Distriktskommissar gegen das Vorgehen der britischen Polizei zu protestieren und auch darauf hinzuweisen, daß diese „Verwaltungsmethoden" den Handel vollkommen stillgelegt hätten.

Brutalster Terror gegen die arabische Bevölkerung von Tiberias.

Wieder fünf Araber von den Engländern erschossen.

DNB Beirut, 24. April. Wie die Beiruter Zeitung „Annahar" meldet, sind die Engländer gegen die arabische Bevölkerung der Stadt Tiberias in Nord-Palästina mit einer selbst für die englischen Kolonialmethoden ungewöhnlichen Brutalität vorgegangen. Als die Einwohner die von den Engländern auferlegte Geldstrafe von 200 Pfund nicht bezahlen konnten, wurde die Strafe auf 400 Pfund erhöht. (!) Gleichzeitig wurde gegen die unglückliche Stadt eine der berüchtigten „Durchsuchungsaktionen" eingeleitet, in deren Verlauf drei Araber erschossen wurden.

Nach einer Meldung des gleichen Blattes wurden, wie man in einer offiziellen britischen Verlautbarung lesen konnte, bei Bettir c der Eisenbahnstrecke Lydda—Jerusalem zwei Araber angeblich wegen Sabotage erschossen. In Wirklichkeit handelte es sich um zwei gänzlich harmlose Bauern, die mit einem Lebensmitteltransport nach Jerusalem unterwegs waren und von den „humanen" Engländern ohne jeden Grund niedergeknallt worden sind.

Araber lehnen „verbesserte" britische Vorschläge ab

Verstärkung des Freiheitskampfes in Palästina. — 40 englische Soldaten getötet.

DNB Beirut, 22. April. Die in Kairo ausgehandelten angeblich verbesserten britischen Vorschläge über die Lösung der Palästinafrage wurden von arabischer Seite verworfen. Man hat erkannt, daß England nur Zeit gewinnen will, um den Freiheitskampf zu ersticken und keinerlei wirkliche Verbesserungen vorgenommen hat.

An die Stelle des gefallenen Freischarführers Abdul Rachim ist Abu Bakr getreten, zum Nachfolger von Aref Abdul Razik wurde Hamed Sauata ernannt. Die Revolutionstätigkeit in Palästina ist überall wieder aufgelebt. Bei Soued unweit von Jerichow wurde unter Führung des Scheichs Abdul Fatach ein britisches Militärlager überfallen, wobei 40 Engländer getötet worden sind. Gleichzeitig erfolgte ein erfolgreicher Angriff auf fünf jüdische Kolonien.

In Transjordanien treffen die Freischärler größere Vorbereitungen. Bei Ajloun und Tafile werden in den nächsten Tagen Zusammenstöße mit den Engländern erwartet.

Englische Aufrüstung noch nicht schnell genug

Zehn Mal soviel Soldaten verlangt. — Sein Plan: „Bürgerdienst" für Jugendliche.

DNB London, 24. April. Der frühere Minister Amery, einer von den Kriegshetzern, kritisierte am Montag in London die Maßnahmen der englischen Regierung. Er könne versichern, daß das Vertrauen Frankreichs schwer auf die Probe gestellt sei. Die Ausbildung der jungen Leute, die sich für die Territorialarmee gemeldet hätten, meinte Amery, reiche für einen modernen Krieg nicht aus. Wenn Großbritannien morgen zum Kriege schreite (!), so könne es nicht einmal davon träumen, die Territorialarmee ins Feuer zu schicken, bevor diese nicht weitere drei bis vier Monate ausgebildet sei. Sollte man anders handeln, würde es glatten Mord bedeuten. Die Schaffung des Munitionsministeriums bedeute, daß die Regierung bis zur letzten Woche die Ausrüstung der 250 000 Mann nicht einmal ins Auge gefaßt habe. Es bedeute aber auch, daß die Regierung noch nicht einmal jetzt Vorbereitungen treffe oder ins Auge fasse, um mehr als 26 Divisionen auszurüsten. Wenn aber Großbritannien zum Kriege schreite, müßte es die zehnfache Zahl an Mannschaften ausrüsten.

Amery setzte sich dann für einen Plan ein, wonach Jugendliche beiderlei Geschlechtes zwischen 15 und 18 Jahren ausgebildet werden sollen, und zwar in einer Art Bürgerdienst, der jährlich eine viermonatige Ausbildung in militärischen Lagern vorsieht.

Keine Aenderung der britischen Einkreisungspolitik

Ueberraschung der Londoner Presse über die plötzliche Rückkehr Hendersons. — „Sehr wichtige Entwicklungen" erwartet.

Die Abreise des britischen Botschafters Henderson auf seinen Berliner Posten hat große Ueberraschung bei den Londoner Blättern hervorgerufen. Allgemein wird erwartet, daß Chamberlain im Unterhaus eine diesbezügliche Erklärung abgeben wird. Selbstverständlich zerbrechen sich die Blätter den Kopf über den Grund der plötzlichen Rückkehr und es tauchen aufs neue die verschiedensten Vermutungen auf.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" betont, amtlicherseits habe man erklärt, daß man die Rückkehr des Botschafters nach Berlin „in völliger Uebereinstimmung mit der Außenpolitik der Regierung" in den letzten Monaten finden werde. Es könne Zeiten geben, in denen die Anwesenheit des Botschafters notwendig sei. Darüber hinaus sei aber nichts zur Erklärung dieses „eiligen Schrittes" gesagt worden. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" erklärt ebenfalls, man habe die genauen Gründe für die plötzliche Abreise nicht bekanntgegeben. Mit Sicherheit lasse sich jedoch feststellen, daß seine Rückkehr „keine Aenderung in den Vorbereitungen der britischen Regierung zwecks Errichtung einer Antikriegsfront darstelle. Auf der anderen Seite habe die Regierung jedoch den Eindruck, daß „persönliche Fühlungnahmen mit den führenden Männern des Nationalsozialismus" nicht vernachlässigt werden dürften, da doch ein Mangel an Verständnis für die Absichten der beiden Länder gegebenenfalls die fürchterlichsten Folgen haben könnte.

Der um die Fortsetzung der Einkreisungspolitik besorgte „News Chronicle" schreibt, dieser plötzliche Beschluß der britischen Regierung habe „überrascht, ja sogar Pessimismus" ausgelöst. Zweifel über die Außenpolitik der Regierung tauchen auch weiterhin auf.

Der politische Korrespondent des „Daily Expreß" erklärt, in London glaube man, daß jetzt „sehr wichtige Entwicklungen" in den deutsch-englischen Beziehungen kommen könnten, wenn auch irgendwelche neuen „Befriedungsschritte" in Abrede gestellt würden.

Chamberlain soll die Einkreisung beschleunigen.

Ungeduldige Anfrage im Unterhaus. — Der Premier aber kann nichts sagen.

DNB. London, 24. April. Im Laufe der Unterhausaussprache mußte der Ministerpräsident eine Reihe von Anfragen bezüglich Sowjetrußlands beantworten, wobei sich die Abgeordneten insbesondere nach dem Stand der Verhandlungen erkundigen und den Ministerpräsidenten drängten, die Verhandlungen zu beschleunigen. Ministerpräsident Chamberlain erwiderte jedoch lediglich, die britische Regierung halte „enge Fühlung" mit anderen Regierungen unter Einschluß der Türkei und der Sowjetunion. Er sei aber noch nicht in der Lage, seinen früheren Erklärungen etwas hinzuzufügen.

Auch auf die Frage, ob der Ministerpräsident in der Lage sein würde, noch vor der Rede des Führers hierüber etwas zu sagen, erklärte Chamberlain nur, er könne das nicht sagen. Als der Labourabgeordnete Thurtle eine Zusicherung des Ministerpräsidenten verlangte, daß die Regierung das „Arrangement mit Sowjetrußland" so schnell wie möglich abschließen solle, erklärte der Ministerpräsident ausweichend, er wisse nicht was Thurtle mit diesem „Arrangement" meine, die Haltung der britischen Regierung sei völlig klar.

Schweden läßt sich nicht von England einspannen.

DNB Stockholm, 23. April. Ministerpräsident Hansson unterstrich in einer Rede, daß sich das ganze schwedische Volk über die Notwendigkeit, die Neutralität Schwedens zu bewahren, im klaren sei. Nur so könne das Land aus allen internationalen Konflikten herausgehalten und seine Freiheit und Unabhängigkeit gegen alle Angriffe, ganz gleich, von welcher Seite sie kämen, verteidigt werden. Dieser Wunsch nach Neutralität werde von allen nordischen Völkern geteilt, die gemeinsam von Fall zu Fall die Lage besprächen und sich gemeinsam darauf vorbereiteten, einander bei der Aufrechterhaltung ihrer Neutralität zu unterstützen und alle Schwierigkeiten im Falle einer neuen internationalen Krise zu überwinden.

„Ein schwerer Schlag für die Einkreisungspolitik"

Die römische Presse begrüßt das Ergebnis von Venedig.

Die italienisch-jugoslawischen Besprechungen und ihr Auslandsecho stehen im Mittelpunkt der römischen Montagsblätter. Schon in ihren Ueberschriften unterstreichen die Blätter die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Rom, Belgrad und Berlin, die konkreten und günstigen Ergebnisse sowie die Möglichkeit einer Verständigung zwischen Jugoslawien und Ungarn. Zu den vielversprechenden Anzeichen, so betont „Messaggero", sei die freiwillige Verpflichtung zu rechnen, mit der Belgrad und Budapest die Lösung der zwischen ihnen schwebenden Fragen in freundschaftlichem Geiste in Angriff nehmen wollten. Auch hier bewähre sich wiederum die Aktion der Achse mit ihrer klaren, auf den Frieden gerichteten Zielsetzung. Die jugoslawisch-ungarische Zusammenarbeit werde zu einem weiteren Element der Stabilität im Donauraum werden.

Was das Auslandecho anlangt, so heben die römischen Blätter übereinstimmend hervor, daß der neue große Erfolg von Venedig ein schwerer Schlag für die Einkreisungspolitik der Demokratien ist, die selbst zugeben müßten, daß die Begegnung in Venedig ihren Bemühungen auf dem Balkan einen harten Schlag versetzt habe.

„Vertiefte Zusammenarbeit mit Italien und Deutschland".

Die Verlautbarung von Venedig im Mittelpunkt der jugoslawischen Presse.

DNB. **Belgrad**, 24. April. Der jugoslawische Außenminister Dr. Cincar-Markowitsch ist Montagmorgen wieder in Belgrad eingetroffen, wo er auf dem Bahnhof vom Verkehrsminister Spaho und hohen Beamten des Außenministeriums herzlich begrüßt wurde.

Die jugoslawische Montagspresse veröffentlicht in großer Aufmachung die Schlußverlautbarung über die Zusammenkunft in Venedig. „Politika" und „Vreme" weisen in ihren Schlagzeilen darauf hin, daß die zwischen Jugoslawien und Italien sowie Deutschland bestehende Zusammenarbeit auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet noch vertieft werden soll.

Reynauds Steuerdiktatur

Erbitterung über die ungesetzlichen Notverordnungen.

Die Einkreisungs- und Rüstungspolitik der westlichen Demokratien kostet zunächst einmal Geld und nochmals Geld. Die französische Regierung hat sich denn auch zu sehr harten Finanznotverordnungen entschlossen. In der Oeffentlichkeit haben diese große Erbitterung hervorgerufen, da die Bevölkerung sie als ungerecht empfindet. Besonders gegen die willkürlich von Amtswegen erfolgende Einschätzung der Steuerzahler macht sich steigende Unzufriedenheit geltend.

Zahlreiche Volksvertreter, sowohl Kammerabgeordnete wie Senatoren, haben auf dringliche Vorstellungen ihrer Wählerschaft verschiedene schriftliche Anfragen an den Finanzminister Reynaud gerichtet, in denen dieser aufgefordert wird, sich zu äußern, wie denn seine neuen Steuerdekrete mit den verbrieften Rechten des französischen Bürgers zu vereinbaren sind. Ein Abgeordneter zählt nicht weniger als acht Punkte auf, in denen Widersprüche zwischen den gesetzlichen Rechten des französischen Steuerzahlers mit der nun zwangsweise auf Grund äußerer Reichtumsanzeichen festzulegenden Steuereinschätzung aufgedeckt werden.

Insbesondere wird die Willkürlichkeit verurteilt, die von Seiten des Steuerzahlers kein Gegenbeweis für die zwangsweise Steuereinsetzung zuläßt.

An den Vorsitzenden des Finanzausschusses der Kammer haben zahlreiche Abgeordnete den Antrag der Einberufung dieses Ausschusses und Vorladung des Finanzministers gestellt, um die augenblicklich geschaffene Finanz- und Steuerlage zu prüfen.

GPU-Zentrale in Stockholm

Paris wollte die Mörder des Bundesgenossen los sein. — Sowjetrubel und falsche Pässe.

DNB. **Stockholm, 24. April. Wie sich das marxistische „Folkets Dagblad" aus Göteborg melden läßt, soll die europäische GPU.-Zentrale, die sich bisher in ihrer äußeren Aufmachung als westeuropäisches Büro der Komintern in Paris befand, nach Stockholm verlegt werden.**

Das Hauptagentnerk dieser GPU.-Zentrale oder dieses Kominternbüros soll, wie es heißt, besonders auf die Gegner Stalins, die in Frankreich und Spanien Zuflucht gefunden haben, gerichtet gewesen sein. Daher auch so viele geheimnisvolle Morde an Trotzkisten, die in den beiden Ländern in letzter Zeit erfolgt sind. Diese „Arbeit" soll gewissen Stellen in Frankreich mit der Zeit auf die Nerven gegangen sein. Die GPU.-Filiale in Paris bekam deshalb einen Wink, sich einen anderen Platz zu suchen. Zunächst soll Oslo in Erwägung gezogen worden sein, aber aus verschiedenen Gründen als ungeeignet fallen gelassen worden sein, weshalb man sich für Stockholm entschieden haben soll. Inzwischen sollen sich auch bereits etwa 15 Agenten in Schwedens Hauptstadt eingefunden haben und mit ihren falschen englischen und französischen Pässen hier niedergelassen haben. Einer von ihnen soll sich Raymond nennen. Er war vor einigen Jahren als Hauptagent in Belgien tätig. Jetzt soll er die GPU.-Filiale in Stockholm leiten. Raymond soll über einen englischen Paß und viel Geld verfügen. Im Zusammenhang mit dieser Umplacierung soll auch die Kommunistische Partei in Schweden neuen, nicht zuletzt geldlichen Auftrieb erhalten. Als ersten Zuschuß nennt das Blatt 300 000 Kronen, die ein gewisser Kruse, der wirtschaftliche Leiter der Partei, verwalten soll.

Wehrpflicht oder nicht?

Paris diktiert London. — Uneinheitliche Stellungnahme der englischen Presse.

Die Londoner Montagmorgenblätter melden fast durchweg, daß die britische Regierung auf der nächsten Kabinettssitzung sich mit der Frage der Einführung der Wehrpflicht bezw. einer Zwangsregistrierung befassen werde. Sämtliche Blätter weisen auf den Druck hin, der französischerseits dahingehend ausgeübt wird.

„Daily Mail" will bereits ankündigen können, daß es binnen kurzem zu einem Beschluß über die Einführung einer „gewissen" Art von Wehrpflicht für Männer unter 25 Jahre kommen werde. Die meisten anderen Blätter aber gehen nicht so weit. Das Oppositionsblatt „Daily Herald" schreibt, die Militärbehörden hätten für die Regierung ein Memorandum ausgearbeitet, in dem betont werde, daß die Einführung der Wehrpflicht für junge Leute zwischen 18 und 21 Jahren absolut wesentlich sei. Auf der anderen Seite ist jedoch mit größtem Widerstand auf Seiten der Opposition und der Gewerkschaften zu rechnen. Sollten alle diese Gerüchte der Wahrheit entsprechen, meldet die liberale „News Chronicle", so werde die Labour-Party ihren Widerstand gegen derartige Zwangsmaßnahmen nicht aufgeben, und damit werde Chamberlain und seine Regierung zu rechnen haben.

Die „Times" kommt in einem Leitartikel über die letzten Aufrüstungsmaßnahmen der französischen Regierung auch auf die Frage der Wehrpflicht in England zu sprechen. Lord Halifax habe kürzlich erklärt, daß durch die Einführung des Zwangsprinzips mehr verloren als gewonnen werden könne. Es gebe aber mehr als eine Form des zwangsmäßigen Dienstes, und es sei nicht überraschend, wenn aus dem gegenwärtigen diplomatischen Hintergrund diese Frage den Ministern in verstärktem Maße aufgezwungen werde.

Der Bock als Gärtner

Das Schicksal der elf Millionen Arbeitlosen der USA. in der Hand von Kommunisten. — Und trotzdem Anbiederung an Moskau.

DNB. **Washington**, 25. April. Der demokratische Abgeordnete Cox erklärte im Unterhaus, daß die Kommunisten in vielen Ministerien die Schlüsselstellungen einnähmen. Besonders seien das Arbeitsministerium unter Frau Perkins sowie die Arbeitsschlichtungsbehörde und die Bundesverwaltung zur Festsetzung von Löhnen und Arbeitszeiten mit Kommunisten verseucht.

Cox bezeichnete diese Zustände als sehr beunruhigend, denn niemand braucht sich unter diesen Umständen zu wundern, daß in den von der Natur in jeder Weise begünstigten Vereinigten Staaten die Zahl der Arbeitslosen bereits elf Millionen erreicht hat und weiter im Steigen ist. Moskaus Söldlinge, die das Schicksal dieser armen Menschen und ihrer Familien in der Hand haben, folgen der Zersetzungsparole des Bolschewismus, die Weltrevolution auf den Trümmern der kapitalistischen Staaten zu errichten. Zu diesem Bilde paßt durchaus das überschwengliche Danktelegramm, das Präsident Roosevelt unter dem Einfluß seiner jüdischen Ratgeber an den sowjetrussischen „Staatspräsidenten" Kalinin gesandt hat.

Das zieht bald nicht mehr!

Roosevelt macht wieder einmal in Panikstimmung.

DNB. **Newyork**, 25. April. Roosevelt ergriff wieder einmal eine Gelegenheit, die seit Wochen in den Staaten geschaffene Kriegsangst zu schüren. Er gab der Associated Preß zu ihrem Jahresbankett in Newyork eine Absage und begründete sie schriftlich mit der Behauptung: „Die außenpolitische Spannung ist in diesen Tagen so groß, daß ich unvorhergesehene Umstände berücksichtigen muß, bevor ich eine Einladung außerhalb Washingtons annehme."

Mit dieser wilden Schwarzmalerei arbeitet Roosevelt nun schon seit Mitte Februar, lange bevor die europäischen Demokratien das Stichwort für ihre Einkreisungshetze gefunden hatten. Damals verließ er demonstrativ die amerikanischen Flottenmanöver und sprach von „beunruhigenden Nachrichten aus Europa". Die unangenehmen Fragen der amerikanischen Oeffentlichkeit nach den Hintergründen für die riesigen Flugzeugverkäufe an Frankreich und die Preisgabe neuester Modelle mußten damit beschwichtigt werden. Seitdem wird diese Methode häufig angewandt; man erinnert sich u. a. der betont schwarzseherischen Plattformrede bei der Abreise aus Warmsprings. Heute müssen die Gewitterwolken am Theaterhimmel aufziehen, um den Fehlschlag der Roosevelt'schen Manöver zu verdecken, denen es — wie zum Beispiel die Besprechungen von Venedig zeigten — nicht gelang, die Friedenspolitik der Achsenmächte zu stören.

Das wäre eher angebracht, Herr Roosevelt!

Ein Telegramm aus Indien fordert den Präsidenten zum Protest gegen die englische Militärherrschaft auf.

DNB. **Wahington**, 25. April. **Roosevelt erhielt am Montag aus Bombay vom Präsidenten des Allindischen Verbandes zum Schutz der Rechte der Hindus folgendes Telegramm:**

„Wenn Ihre Note an Hitler wirklich von einem altruistischen Wunsch beseelt ist, dann fordern Sie bitte auch England auf, seine Militärherrschaft über Indien aufzuheben und nach dem Grundsatz des Selbstbestimmungsrechtes durch eine freie Verfassung zu ersetzen. Die große indische Nation hat auf internationale Gerechtigkeit ebensosehr Anspruch wie kleine Nationen."

Roosevelts „Botschaft" von den französischen Freimaurerlogen inspiriert.

Der unwiderlegliche Beweis erbracht.

DNB. **Rom**, 23. April. **„Messaggero" veröffentlicht am Sonntag eine fotografische Wiedergabe einer Botschaft der beiden französischen Freimaurerlogen an Präsident Roosevelt. Das Dokument ist vom 1. Februar 1939 datiert und fordert Roosevelt, „weil er allein die entsprechende Autorität besitzt" zur Einberufung einer internationalen Konferenz auf, auf der alle Fragen, die trennend zwischen den Nationen stehen, erörtert und bereinigt werden können.**

„Messaggero" betont, daß die Botschaft Roosevelts an den Führer und an den Duce, wie damit unwiderleglich bewiesen worden sei, von den französischen Freimaurerlogen inspiriert worden sei. Sie sei damit ein für alle Mal gekennzeichnet.

Achtung! Herr Roosevelt: wirtschaftspolitische Aggression in Ibero-Amerika.

Französischer Finanzmann schädigt Brasiliens Wirtschaft zugunsten der USA.

DNB. **Rio de Janeiro**, 22. April. Der französische Finanzmann und Präsident mehrerer ausländischer Eisenbahngesellschaften in Brasilien, Paul Deleuze, der bekanntlich vor kurzem unter der Anklage des Verbrechens gegen die Interessen der brasilianischen Volkswirtschaft verhaftet wurde, hat Selbstmord begangen. Wie die der brasilianischen Regierung nahestehende Zeitung „Noite" meldet, wurde während der Untersuchung gegen Deleuze festgestellt, daß diese Wirtschaftshyäne in der letzten Zeit einen geheimen Informationsdienst gegen die brasilianischen Wirtschafts- und Finanzinteressen organisiert und insbesondere während der Verhandlungen Aranhas in Washington Brasilien schädliche Informationen an die Vereinigten Staaten geliefert hat (!).

Wie erinnerlich, hat Herr Roosevelt in seiner Rundfunkansprache anläßlich des Panamerika-Tages allen amerikanischen Staaten „Garantien" gegen eine wirtschaftspolitische Aggression angeboten.

„Die lebenswichtigen Ansprüche Berlins und Roms nur recht und billig".

Argentinisches Blatt prangert die Scheinheiligkeit Roosevelts an.

Der nationalistische „Crisol", eines der Blätter, die die nordamerikanische Brunnenvergiftung in Argentinien stets bekämpft haben, prangert die Scheinheiligkeit der Roosevelt'schen Botschaft scharf an. Der von dem amerikanischen Präsidenten vorgeschlagene sogenannte Frieden sei so weit vom wirklichen Frieden entfernt wie die Lüge von der Wahrheit. Ein solcher Friede würde mit der Hypothek wirtschaftlichen Druckes und unwürdigen Eingreifens in die Lebensrechte der Völker belastet. Denjenigen, die alles besäßen, stünden die „Habenichtse" gegenüber. Wenn die Mächte, die zwei große stolze Völker zu knebeln versuchten, sich weiterhin den berechtigten Forderungen entgegenstemmten, sei es das gute Recht Deutschlands und Italiens sich das zu sichern, was ihnen zukäme. Die lebenswichtigen Ansprüche Berlins und Roms seien daher nur recht und billig.

Ständige englische Aggression in Nordirland

Keine Verständigung mit England, solange Irland geteilt bleibt.

DNB **London**, 24. April. **Ministerpräsident de Valera wandte sich in einer Rede in Dublin erneut gegen die englische Politik, die ihre Hand auf Nordirland halte. Er erklärte, Irland habe ein Recht auf die nordirische Provinz. Wenn man jetzt von Aggressionen in irgendeinem Teile der Welt spreche, so fühle sich das irische Volk schmerzlich berührt, denn es wisse, daß eine ständige Aggression in Nordirland stattfinde.**

Es sei unzulässig, daß ein kleiner Teil des irischen Volkes der Anlaß tiefer Verbitterung zwischen Großbritannien und Irland sei und bleiben solle. Ein großer Teil der Welt wisse leider nicht, daß Nordirland gegen Gesetz und Recht vom Mutterland abgetrennt worden sei und daß es für diese Trennung weder geographische noch wirtschaftliche Gründe gebe. Man könne aber sicher sein, daß die Mehrzahl der im abgetrennten Nordirland lebenden Bevölkerung eine Wiedervereinigung mit dem Süden wünsche. Solange die Teilungsfrage besteht, solange könne es auch keine wirkliche Verständigung mit England geben.

„Die britische Agitation in USA. eine Kriegsgefahr".

Senator Reynolds gegen Opferung der amerikanischen Jugend zugunsten der „sogenannten Demokratien Europas".

DNB **Boston**, 24. April. **In einer Ansprache vor dem Irischen Patriotischen Verband erklärte der demokratische Bundessenator Reynolds, die Verbreitung der britischen Agitation, die sich die Vergiftung der Seele des amerikanischen Volkes gegen die autoritären Staaten zur Aufgabe gemacht habe, stelle eine wirkliche Gefahr dar, weil sie die Vereinigten Staaten in einen europäischen Konflikt verwickeln könne. Es sei kein Grund vorhanden, weshalb die Jugend Amerikas in den Krieg ziehen sollte, um die sogenannten Demokratien Europas, das imperialistische Großbritannien und das kommunistische Frankreich, zu retten.**

Aus dem Reich

Weitere 500 000 kg Weizenmehl aus Deutschland für Spanien.

DNB. **Berlin**, 24. April. Im Rahmen der deutschen Hilfsaktion für die spanische Bevölkerung wurden am Montag, dem 24. April, weitere 500 000 kg Weizenmehl in Hamburg verladen. Sie wurden mit dem Dampfer „Tanger" der Sloman-Linie nach Bilbao verschifft.

Windstärke 10 über Hamburg

Motorsegler gesunken. — Arbeitsdienst rettet Sommerdeich.

DNB. **Hamburg**, 24. April. Der am Samstagmittag mit Windstärke 10 über Hamburg und das gesamte Küstengebiet hinwegfegende Sturm hat überall erheblichen Schaden angerichtet. Bäume wurden entwurzelt und große Sandmengen aufgewirbelt, die teilweise jede Sicht nahmen.

Auch die Schiffahrt wurde stark behindert. Zahlreiche Schiffe mußten unter Land vor Anker gehen. Das 4000-Tonnen große Motorschiff „Bahia Blanca" der Hamburg-Süd geriet bei der Ausreise durch eine schwere Böe aus dem Kurs und wurde bei der Neumühlener Landungsbrücke gegen eine Reihe starker Pfähle gedrückt, die wie Streichhölzer knickten. Durch umsichtiges Manövrieren konnte ein Rammen der Brücke verhindert werden.

Bei Pagensand geriet der englische 5000-Tonnen-Dampfer „Dunelmia", durch den Sturm aus dem Fahrwasser gedrückt, auf Grund. Der Motorsegler „Erich Kurz" ist in der Pinnau-Mündung gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden.

Infolge des durch den starken Sturm gestauten Wassers der Elbe geriet am Sonntagmorgen der Sommerdeich bei Neuengamme in größte Gefahr. Hier mußte sofort der Arbeitsdienst eingesetzt werden, dem es in harter, aufopferungsvoller Arbeit gelang, den Deich zu retten. Auf der Allermöher Seite konnte die Ueberflutung eines 50 Hektar großen Landstriches verhindert werden.

Der Urheber der „Paris"-Katastrophe gesaht?

Ein Feuerwehrmann der bewußten Brandstiftung beschuldigt.

DNB **Paris**, 24. April. Gegen einen Feuerwehrmann des verbrannten Transoceandampfers „Paris", der am Sonntagnachmittag wegen dringender Verdachtsgründe verhaftet wurde, ist vom Untersuchungsrichter die Beschuldigung der bewußten Brandstiftung erhoben worden.

Dr. Conti Reichsgesundheitsführer

Amtseinführung durch den Stellvertreter des Führers. — Das Erbe Dr. Wagners.

Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt bekannt: Der Führer hat den Parteigenossen Dr. Leonardo Conti zum Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit (Reichsgesundheitsführer) und zum Hauptdienstleiter der NSDAP. ernannt. Damit ist Dr. Conti Leiter des NSD.-Aerztebundes. Des weiteren hat der Führer auf Vorschlag des Reichsministers des Innern den Pg. Dr. Conti gleichzeitig zum Reichsärzteführer berufen.

Ferner hat der Führer den Parteigenossen Dr. Kurt Blome zum Hauptamtsleiter ernannt. Pg. Dr. Blome ist stellvertretender Leiter des Hauptamtes für Volksgesundheit der NSDAP.

Die Amtseinführung des Reichsgesundheitsführers Dr. Leonardo Conti und des stellvertretenden Leiters des Amtes für Volksgesundheit, Dr. Blome, fand am Sonnabend im Verbindungsstab der NSDAP. in Berlin statt. Der Stellvertreter des Führers nahm die Einführung des Reichsgesundheitsführers und des stellvertretenden Leiters des Hauptamtes für Volksgesundheit selbst vor. Er wies in kurzen Worten darauf hin, daß Dr. Conti besonders deswegen mit dem Vertrauen ausgezeichnet sei, das bedeutende und umfangreiche Erbe des unvergeßlichen Dr. Wagner anzutreten, weil er, ein alter Kämpfer der NSDAP., als einer der ersten die Probleme der Volksgesundheit angepackt und vertreten habe, die heute die nationalsozialistische Gesundheitspflege zum Grundsatz erhoben habe.

Mit der Bezeichnung „Reichsärzteführer" sei die Tätigkeit und das Arbeitsfeld des verdienten Parteigenossen Dr. Wagner nur nicht zu eng umrissen gewesen. Der Begriff Reichsgesundheitsführung könne eher das Arbeitsfeld Dr. Wagners und damit nunmehr auch seines Nachfolgers kennzeichnen. Was Dr. Wagner in der kurzen Zeit seines Wirkens erreicht habe, sei bewundernswert und erstaunlich; dennoch aber stehe die nationalsozialistische Arbeit auf dem Gebiet der Volksgesundheit ebenso wie auf allen anderen Gebieten erst am Anfang.

Dr. Conti dankte für das Vertrauen, das man in ihn und seinen Stellvertreter setze. Er bekenne, daß er ein Bekenntnis zu Dr. Wagner ablege, zur Grundrichtung seiner Gedanken und zu seiner Persönlichkeit.

„Portugal kein Vasall Englands"

Die spanische Presse gegen falsche Einstellung.

DNB. **Bilbao**, 22. April. Im Rahmen der Anbahnung engerer kultureller Beziehungen zwischen Portugal und dem neuen Spanien, der eine Reihe von Vorträgen namhafter Vertreter des Geisteslebens der beiden Länder dienten, stellt auch die spanische Presse die Beziehungen zu Portugal in den Mittelpunkt ihrer Betrachtung. Dabei wird allgemein festgestellt, daß die Beziehungen zwischen den beiden Nationen noch nie so herzlich waren wie seit Beginn der spanischen Erhebung unter Führung Francos. Das kürzlich unterzeichnete spanisch-portugiesische Freundschaftsabkommen sei kein leeres Dokument, sondern der Ausdruck innerster Gefühle.

Der „Diario Vasco" wendet sich in diesem Zusammenhang energisch gegen die Versuche einer gewissen Auslandspresse, Portugal als von England abhängig hinzustellen. Niemals werde Portugal eine Beeinträchtigung seiner Selbständigkeit dulden. Der Pakt mit Spanien sei der beste Beweis für die souveräne Freiheit Portugals unter der entschlossenen Führung seines großen Regierungschefs.

„Die Weltgeschichte hielt den Atem an"

„Deutschland hält den Schlüssel für die Zukunft Europas in der Hand". — Ein norwegisches Blatt über seine Eindrücke vom Führer-Geburtstag.

DNB. **Oslo**, 24. April. „Tidens Tegn" beginnt seinen „Nach dem Fest" überschriebenen Artikel mit der Feststellung, daß die Weltgeschichte jetzt während der Geburtstagsfeierlichkeiten Adolf Hitlers den Atem anhielt denn dieses Ereignis, das vor allem auch eine überwältigende Kundgebung von Großdeutschlands militärischer Stärke gewesen sei, habe mehr als alles andere die Stellung wahrgetan, die das Reich heute einnimmt. **Es sei die mächtigste Kontinentalmacht Europas geworden und halte den Schlüssel für dessen Zukunft in der Hand.**

Während die ganze Welt in Hochspannung lebte, zeigte die Führung des Dritten Reiches ein solches souveränes Selbstvertrauen und eine solche Nervenstärke, daß sie inmitten all der fieberhaften Bewegungen ringsum eine Geburtstagsfeier beging, als ob es überhaupt keine sogenannte „europäische Situation" gäbe. Wie ist, fragt Tidens Tegn" weiter, der unbekannte Soldat des Weltkrieges zu dieser Machtstellung sondergleichen seit Napoleon gelangt? Hitler dankt sie in erster Linie seinem Glauben und Vertrauen sowie seinem dynamisch-revolutionären Willen zum Handeln.

Was Roosevelt tun sollte...?

Bemerkenswerte Aeußerungen eines dänischen sozialdemokratischen Blattes.

DNB **Kopenhagen**, 24. April. In einer Entgegnung zu der fragwürdigen und herausfordernden Aktion des amerikanischen Präsidenten spricht das dänische Blatt „Nordsyllands Socialdekraten" von dem Unfug und Unheil des Versailler Diktates. Herr Roosevelt hatte sich sicher nicht träumen lassen, daß ihm ausgerechnet von einem sozialdemokratischen Blatt die folgende Antwort zuteil wurde: Man könne schon, so schreibt die Zeitung, sagen, daß man ein schlechteres Machwerk von einem Friedensvertrag niemals gesehen habe. Kriegshaß und Rachegefühl seien so unbändig gewesen, daß die Vernunft nicht zu Worte kam. Inzwischen hätten ja nun die Versailler Triumphatoren die Unmöglichkeiten ihres Traktates tatsächlich stillschweigend eingeräumt oder sich jedenfalls mit einer Aufhebung seiner Bestimmung einer nach der anderen abgefunden. Warum ziehe man daraus nicht die Konsequenz und führe eine wirkliche Revision durch? — Roosevelt wolle zu einer Weltkonferenz über Wirtschaftsfragen und Nichtangriffspakte einladen, er sollte lieber zu einer Revision des Versailler Vertrages einladen, einer Revision, die den Völkern angemessene Lebensbedingungen sichere.

Die Lage in China

Chinesische Aprilofensive erfolglos. Bisherige Angriffe zurückgeschlagen. — Große Verluste für den Angreifer.

DNB **Schanghai**, 22. April. (Ostasiendienst des DNB.) Die chinesische Aprilofensive mit ihren Brennpunkten in der Nähe von Kanton im Süden, Nantschang in Mittelchina und Kaifeng, sowie Süd-Schansi im Norden ist nach japanischen Meldungen mit schweren Verlusten für die Angreifer zusammengebrochen.

Gegen Kanton hatten die Chinesen sechs Divisionen angesetzt, die in viertägiger Schlacht in dem durch ständigen Regen aufgeweichten Gelände, das keinen Einsatz motorisierter Einheiten gestattete, auf ihre Ausgangsstellungen zurückgeschlagen wurden. In Mittechina sind die Japaner der chinesischen Offensive mit Vorstoß auf Nantschang zuvorgekommen. Im Norden ist es den chinesischen Truppen mehrmals gelungen, in Kaifeng einzudringen, sie mußten aber im Nahkampf jedesmal das Feld räumen, während die in Süd-Schansi kämpfenden Guerillas, unterstützt von mehreren chinesischen Provinzialdivisionen, die den Jangtse überquerten, kleinere Erfolge buchen konnten.

Während die japanischen Militärs die chinesische Offensive als zusammengebrochen ansehen, behauptet die chinesische Armeeführung, daß die bisherigen Kampfhandlungen nur der Auftakt zu der großen Offensive gewesen seien, für die gute Divisionen noch zurückgehalten wurden.

Wer sich mit Moskau einläßt...

Neue Forderung an Frankreich: Militärbündnis.

Nachdem sich Frankreich und England die Sowjets zu ihrem Bündnis- und Verhandlungspartner erkoren haben, müssen sie es jetzt erleben, daß Moskau ihnen immer neue Forderungen diktiert, die die weltzerstörenden Absichten der Sowjets am deutlichsten offenbaren. Man spricht in Pariser politischen Kreisen von Moskauer Gegenvorschlägen, die sehr viel weiter gingen als das ursprünglich in der Absicht Londons und Paris gelegen habe. Die französisch-sowjetrussischen Besprechungen scheinen auf einem toten Punkt angelangt zu sein. Die „Epoque" will wissen, daß es sich um ein regelrechtes Angebot eines Militärbündnisses der Sowjets handele. Dieses Bündnis würde nicht nur dann in Kraft treten, wenn England und Frankreich angegriffen würden sondern auch in dem Falle, wo die von Paris und London garantierten Mächte bedroht würden. Die Erfahrungen mit den Sowjets sollten eigentlich genügen, um zu erkennen, welche Pläne Moskau mit solchen Militärbündnis verfolgt, und man kann Frankreich und England zu dieser Waffenbrüderschaft nur „beglückwünschen".

Es ist immerhin bemerkenswert, daß selbst in dem Lande, das sich mit den Sowjets seit vielen Jahren durch einen Pakt verbunden hat, angesichts der jetzt drohenden Gefahr eines Militärbündnisses vereinzelte Stimmen der Vernunft laut werden, die vor einem solchen Bündnis warnen. Der „Matin" schreibt, Moskau könne nirgends in Erscheinung treten, ohne zu untergraben und zu zerstören. Für Sowjetrußland sei dies mehr als eine Lebensnotwendigkeit. Mit diesen Menschen sollen Frankreich und England ein Bündnis zu einer Verteidigung abschließen? Der Artikel spricht im übrigen dem sowjetrussischen Heer jeden moralischen Wert ab und erklärt abschließend: Wenn man irgend eine Lebensversicherung oder Feuerversicherung abschließe, so wende man sich nicht an irgend eine Versicherungsgesellschaft und insbesondere nicht an eine solche, die schon einmal bankrott gemacht hat und die wegen ihres schlechten Willens bekannt sei.

Vermischte Nachrichten

Schon 100 000 Besucher auf der Reichsgartenschau.

DNB **Stuttgart**, 24. April. Kaum hatten sich am Samstag die Tore der 3. deutschen und ersten großdeutschen Reichsgartenschau geöffnet, als im Anschluß an die offizielle Eröffnungsfeier ein auch schon nicht mehr abreißender Besucherstrom einsetzte. Selbst in der zehnten und elften Abendstunde fanden sich noch viele ein, die schon am ersten Abend die herrlichen Beleuchtungseffekte bei den Wasserspielen und Fontänen sowie die hunderte von angestrahlten blühenden Bäume sehen und bewundern wollten. Viele Betriebe hatten bereits am Samstag ihre Gefolgschaftsausflüge nach der Gartenschau gelegt. So waren am Eröffnungstag schon an die 30 000 Besucher durch den Märchengarten gewandert, eine Zahl, die sich am Sonntag auf genau 100 000 erhöhte.

Fußgänger verschuldet schweres Verkehrsunglück.

WLD. **Stuttgart**, 22. April. In der Cannstatterstraße unterhalb der Schwabengarage ereignete sich am Freitag kurz nach 17 Uhr ein schweres Verkehrsunglück, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen.

Ein aus den Anlagen kommender älterer Fußgänger wollte die Straße überqueren, als im gleichen Augenblick ein Personenkraftwagen von Cannstatt daherkam. Um ein Unglück zu verhüten, versuchte der Lenker des Personenkraftwagens nach links auszuweichen, er stieß aber dabei mit einem von Stuttgart kommenden schwerbeladenen und in voller Fahrt befindlichen Lastkraftwagen zusammen. Bei dem Zusammenstoß selbst wurde der Fußgänger erfaßt und sofort getötet. Der Lenker des Personenkraftwagens wurde aus dem Wagen geschleudert und verschied nach wenigen Minuten. Ein Mitfahrer im Personenkraftwagen erlitt so schwere Verletzungen, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte.

An einem Tag vier französische Militärflugzeuge abgestürzt. — 20 Tote.

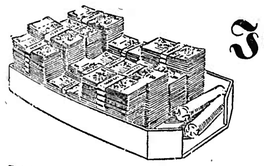
DNB **Paris**, 22. April. **Für die französische Militärluftfahrt war der Samstag ein außerordentlich schwarzer Tag. Nachdem bereits am Vormittag drei Flugzeuge zerstört und 14 Militärflieger ums Leben gekommen waren, wurde in den Nachmittagsstunden ein weiteres folgenschweres Flugzeugunglück aus Oudjda (Marokko) gemeldet. Aus noch unbekannter Ursache ist dort ein Militärflugzeug abgestürzt und zerschellt. Die sechsköpfige Besatzung hat dabei den Tod gefunden. An einem einzigen Tage sind also vier Flugzeuge abgestürzt und 20 Flieger fanden den Tod.**

Amerikanische Polizisten schmuggelten mit. Milde Strafen für die pflichtvergessenen Beamten.

DNB. **Newyork**, 22. April. Wegen Zusammenarbeit mit einer großen Alkoholschmugglerbande, die die Behörden um Steuern im Gesamtbetrag von etwa 4,5 Millionen Dollar betrogen hat, wurde vom Newyorker Bundesgericht vier Polizisten und vier Agenten der Bundes-Alkoholsteuerbehörde zu ein- bis zweijährigen Gefängnisstrafen verurteilt. 13 Drogisten, die geschmuggelten Alkohol vertrieben hatten, erhielten Geldstrafen im Gesamtbetrag von 700 000 Dollar.

Weitere 63 Angeklagte, die sich schuldig bekannten oder in dem mehrwöchigen Prozeß überführt werden konnten, werden in den nächsten Tagen abgeurteilt.

Erste Deutsche Reichslotterie



Jetzt werden mehr als 100 Millionen Reichsmark ausgespielt!

Spielen Sie mit! Es lohnt sich: der Gewinnplan der ersten Deutschen Reichslotterie zeigt ein besonders harmonisches und glückliches Verhältnis zwischen großen, mittleren und kleineren Gewinnen. Sie erhalten diesen Gewinnplan sowie Lose überall dort, wo Sie bisher Ihr Klassenlos kauften. Außerdem sind alle Staatlichen Lotterie-Einnahmen und Verkaufsstellen der Deutschen Reichslotterie durch ein rundes, grün-weiß-rotes Schild besonders kenntlich gemacht.

Die Ziehung der ersten Klasse beginnt am 16. Mai 1939! Sichern Sie sich rechtzeitig ein Los!

1. Deutsche Reichslotterie — Lose überall erhältlich

Überall, wo Sie dieses Zeichen am Schaufenster sehen, erhalten Sie die Lose zur ersten Deutschen Reichslotterie.

GRÖSSTE GEWINNE
im günstigsten Falle (§ 2, III der amtlichen Spielbedingungen)

3 Millionen RM auf ein dreifaches Los,
2 Millionen RM auf ein Doppellos,
1 Million RM auf ein ganzes Los.

Insgesamt werden auf 1 200 000 Lose in 5 Klassen 480 000 Gewinne und 3 Prämien im Gesamtbetrage von 102 899 760.— RM ausgespielt.

• 1/5 Los kostet nur RM 3,– je Klasse •

Politische Tagesschau

London steckte dahinter!

Provozierende Polizeientsendung nach Deutsch-Südwest auf Ersuchen der britischen Regierung.

DNB. **London**, 22. April. Die Entsendung von Polizeitruppen nach Deutsch-Südwest-Afrika, die unter der Bevölkerung von Windhuk beträchtliches Aufsehen erregt hatte, wird selbst von südafrikanischen Parlamentsmitgliedern, wie aus einer Kapstadter Reutermeldung hervorgeht, nicht gebilligt. Der nationalistische Abgeordnete Eric Louw erklärte, die Entsendung von Polizeitruppen in die deutsche Kolonie zu einer Zeit, da nicht das geringste Zeichen von Unruhe vorhanden sei, stelle eine Taktlosigkeit dar. Louw teilte dann mit, daß die südafrikanische Polizei auf Ersuchen der Londoner Regierung nach Südwest geschickt worden sei.

Englische Krämer um ihre Geldsäcke besorgt. Undauernde Goldverschiffungen nach USA.

DNB. **London**, 24. April. „Financial News" zufolge sind in den letzten Tagen wieder größere Goldverschiffungen nach den USA. erfolgt. So sind am Freitag für 14,7 Millionen Pfund und am Samstag für 9 Millionen von Großbritannien nach Amerika verschifft worden.

Es handelt sich hierbei zweifellos wieder um Gold, das die durch die englische Pressekampagne ängstlich gemachten Besitzer auf diese Weise sicherzustellen hoffen.

Englands Flottenmanöver im Mittelmeer. Die britische Heimatflotte wird zusammengezogen.

DNB. **London**, 24. April. Wie amtlich bekanntgegeben wird, wird die englische Mittelmeerflotte, die am Sonntag Malta verlassen hat, zunächst Häfen in Griechenland, Cypern Palästina und Aegypten anlaufen, und dann Manöver im östlichen Mittelmeer abhalten.

Die britische Heimatflotte wird, wie amtlich bekanntgegeben wird, am 28. und 29. April in Portland zusammengezogen werden. Einige Teile der Flotte werden an der Abfahrt des Königs und der Königin auf der „Repulse" nach Kanada teilnehmen. In der Folgezeit soll die Flotte „das übliche Übungsschießen" bei Portland veranstalten.

Britischer Rundfunk im Dienste der Rekrutenwerbung. — Verstärkte Regierungskontrolle.

DNB. **London**, 22. April. „Daily Mail" kündet in großer Aufmachung an, daß die Regierung in Kürze eine stärkere Kontrolle über den britischen Rundfunk ausüben werde, die sich auch auf die Nachrichtendienste erstrecke. Der Hauptzweck bestehe darin, eine mächtige Propagandamaschine zum Aufruf für die nationalen Verteidigungsdienste zu erhalten.

Cafencus Besprechungen in London.

DNB **London**, 24. April. **Die englisch-rumänischen Besprechungen begannen am Montagvormittag damit, daß Außenminister Gafencu Lord Halifax um 11 Uhr im Foreign Office aufsuchte. Am Nachmittag suchte Gafencu Chamberlain im Unterhaus auf.**

Philippinischer Freiheitskämpfer warnt vor Judenansiedlung auf Mindanao.

DNB. **Manila**, 22. April. Der bekannte philippinische Freiheitskämpfer General Aguinaldo sprach sich scharf gegen eine geplante Ansiedlung von 10 000 Juden auf der Insel Mindanao aus. Aguinaldo erklärte, die Regierung solle sich zunächst einmal um die 100 000 notleidenden Philippinos kümmern und diesen auf Mindanao Land geben. Die Aufnahme von Juden auf dieser Insel würde heftige Kämpfe heraufbeschwören.

Sonstige Meldungen

Großfeuer in einem Eifeldorf vernichtet fünf Anwesen.

DNB. **Köln**, 24. April. Von einem folgenschweren Brandunglück wurde das Eifeldorf Harperscheid heimgesucht. Gegen 13 Uhr brach in einem Anwesen ein Brand aus, der sich durch den heftigen Sturm sehr rasch ausbreitete und auf weitere vier Anwesen ausdehnte. Sämtliche fünf Anwesen, darunter drei größere Bauernhöfe, wurden vollkommen eingeäschert, wodurch fünf Familien, insgesamt 28 Personen, obdachlos wurden.

Mehrere Stunden hatten die Amtsfeuerwehren von Schleiden, Hellenthal und Gemünd mit dem Löschzug der Ordensburg Vogelsang angestrengt zu tun, um des Großfeuers Herr zu werden und weitere auf das höchste gefährdete Anwesen vor einem Uebergreifen der Flammen zu schützen. Arbeitsdienstmänner und Westarbeiter sowie die gesamte Einwohnerschaft von Harperscheid hatten sich ebenfalls tatkräftig an den Lösch- und Schutzarbeiten beteiligt.

Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Dagegen sind, soweit bisher feststeht, 12 Stück Vieh in den Flammen umgekommen. Die Partei und die NSV. haben sofort eine weitgreifende Unterstützungsaktion für die Brandgeschädigten eingeleitet und für deren Obdach gesorgt. Die Brandursache ist noch unbekannt.

Schneefall im Allgäu.

DNB. **Kempten**, 24. April. Nachdem am Sonntag mit Gewitter eine starke Abkühlung eingesetzt hatte, ging die Temperatur in der Nacht zum Montag soweit zurück, daß bis weit herab ins Tal der Regen in Schnee überging. In den Bergen war bereits am Samstag Neuschnee gefallen.

Sowjetspanischer Meuchelmörder dingfest. Für 936 Morde verantwortlich.

DNB. **Burgos**, 23. April. Die Polizei in Barcelona konnte einen gewissen Manuel Suarez verhaften, der sich unter der roten Herrschaft zum Chef der Marinestation Mahon auf den Balearen gemacht hatte, indem er den rechtmäßigen Chef und Admiral mit allen Offizieren, die national gesinnt waren, ermordete. Insgesamt ließ der Unmensch auf Mahon 936 Personen umbringen. Er flüchtete dann nach Frankreich und kehrte später unter falschem Namen nach Barcelona zurück, wo die Polizei seine Spur dennoch fand.

Die Madrider Zeitung „ABC." veröffentlicht eine Liste, aus der hervorgeht, daß 17 ihrer Schriftleiter und Angestellten von den Roten ermordet wurden.

In 52 „Hans Loeb" in Basra gestartet.

DNB **Bagdad**, 24. April. Das Flugzeug In 52 „Hans Loeb", das sich auf dem Flug nach Tokio befindet, startete in Basra (Irak) um 2 Uhr morgens. Seine Ankunft in Jodhpur wird für 19 Uhr MEZ. erwartet.

— **Brandstiftung in einem amerikanischen Gefängnis. — Drei Tote, 15 Verletzte.** Im Ostflügel des Gefängnisses in Worcester (Massachusetts) brach wahrscheinlich infolge Brandstiftung ein Feuer aus, bei dem drei Sträflinge ums Leben kamen, während 15 Brandwunden erlitten. Zahlreiche Feuerwehrleute mußten wegen Rauchvergiftung in ein Krankenhaus gebracht werden.

Toller Kerl, der Torquemado

Eine lustige Gaunergeschichte von H. Sauerborn.

Der Portier gab die Nachricht an den Direktor weiter: Um 13 Uhr 65 war Sennor Manuel Cortez y Torquemado in Mentone eingetroffen und hatte vom Flughafen aus eine Zimmerflucht im 2. Stockwerk des Palacehotels bestellt. Der Gast nahm Wohnung, und wie Gerüchte um große Persönlichkeiten finden, pfiffen noch am selben Nachmittag die Spatzen von den Dächern, daß Sennor Manuel Cortez y Torquemado, der argentinische Konservenkönig, eigens den Ozean überquert habe, um wegen des Erwerbs des berühmten Blauen Diamanten mit dessen Eigentümer, Lord Fitzgerald Erskine, zur Zeit Esplanade-Hotel, in ernsthafte Unterhandlungen einzutreten. Die Zeitungs- und Filmreporter schnupperten sensationshungrig, wurden jedoch arg enttäuscht. Zu ihrem stillen Verdruß nämlich tat der Angekommene nichts, um die Gerüchte von dem bevorstehenden Diamantengeschäft zu bestätigen. Er hatte es offensichtlich darauf angelegt, sich in nichts von den übrigen Gästen des Badeorts zu unterscheiden. Die üblichen Einladungen schlug er aus, spielte aber dafür mit Ausdauer Whist im Rauchzimmer des Palace-Hotels. Sein ständiger Partner war Mr. Simson Pratt, ein harmloser Engländer, der nichts weiter Auffälliges an sich hatte, als daß er beim Spiel enorm viel verlor, dafür um so weniger redete.

Acht Tage darauf fand in einem Privatzimmer des Palace-Hotels eine ebenso kurze wie gewichtige Unterredung zwischen Sennor Torquemado und dem Hoteldirektor statt. Sie dauerte nur insgesamt drei Minuten, jedoch schienen beide höchst befriedigt. Der Direktor begleitete den prominenten Gast respektvoll zum Hotelausgang; Sennor Torquemado nahm in einem Auto Platz und fuhr geradewegs zum Hotel Espanade, wo Lord Erskine, der Besitzer des Blauen Diamanten, wohnte. Der Konservenkönig wurde sogleich vorgelassen, und als er nach einer halben Stunde bereits wieder das Hotel verließ, verriet sein Gesicht nicht die Spur von Befriedigung darüber, daß es ihm gelungen war, das berühmte Kleinod zum Spottpreis von 50000 Pfund Sterling in seinen Besitz zu bringen. Der Zweck seiner Ueberseereise war damit erfüllt, und so war er nicht weiter überrascht, als er sich im Palace-Hotel einer Kabeldepesche gegenübersah, die ihn zu einer dringlichen Geschäftsbesprechung nach Barcelona berief. Er packte seine Koffer und entschwand noch am selben Abend mit dem Flugzeug in Richtung Westen.

Der Hoteldirektor sah den prominenten Gast mit Bedauern scheiden, desgleichen Mr. Pratt — ein Astrologe hatte ihm endlich eine längere Gewinnsträhne prophezeit. Einzig Lord Erskine ertrug seine Abreise mit bewundernswerter Fassung, obwohl gerade er sehr triftige Gründe gehabt hätte, über sein plötzliches Verschwinden schmerzlich berührt zu sein. Seit einer Viertelstunde wußte er nämlich, daß der Scheck über 5000 Pfund, den er für den Blauen Diamanten bekommen hatte, eine glatte Fälschung war.

Indessen erwog der Geschädigte mit keinem Gedanken, die Polizei zu bemühen, er hielt es mit der Presse und erklärte den verdutzten Reportern daß er bei dem Diamantengeschäft nicht um einen Penny geschädigt worden sei —. Wohlverstanden, die Sache sei nämlich die, daß Sennor Torquemado beim Geschäftsabschluß statt des echten Blauen Diamanten lediglich einen täuschend nachgeahmten Similistein in Empfang genommen habe. Vorsicht ist die Mutter der Weisheit! Den echten Stein, erläuterte Seine Lordschaft, würde der Konservenkönig selbstredend erst dann bekommen, nachdem sich der Scheck als echt herausgestellt hätte. Nach dem Vorgefallenen bestand allerdings kein Zweifel, daß Titel und Namen des Konservenkönigs ebenso wenig echt waren wie der von ihm ergaunerte Blaue Diamant.

Die Zeitungen brachten die Erklärung wortgetreu. Sie lobten Lord Erskines Vorsicht, und die halbe Riviera amüsierte sich über Sennor Torquemados Reinfall. Aber nur zwei Tage lang — am dritten brachten dieselben Zeitungen eine äußerst sensationelle Klarstellung des Sachverhalts, zu der sich der „Konservenkönig" von seinem derzeitigen Domizil aus bemüßigt gefühlt hatte. Mit freimütiger Offenheit gestand er, daß er in der Tat weder Manuel Cortez y Torquemado heiße, noch den Beruf eines Konservenkönigs betreibe. Sein wahrer Name sei unerheblich in einem Spiel, bei dem man ihm völlig zu Unrecht die Rolle des Verlierers aufzudrängen gewillt sei. Bei aller Hochachtung vor der Weisheit Seiner Lordschaft — wie lag tatsächlich der Fall? Hatte Monsieur la Roche, der Hoteldirektor vom Palace, nicht ihm, Torquemado, für den in Pfand genommenen und im Privatsafe aufbewahrten Diamanten die Summe von 3000 Pfund gezahlt? Hallo, Hand aufs Herz, Herr Direktor!

Die Riviera horchte auf. Toller Bursche, dieser Torquemado! Was hatte der Direktor des Palace auf die kühne Behauptung zu erwidern?

Freilich, gewiß — erklärte Monsieur la Roche eine halbe Stunde später den Journalisten mit der Miene eines Diplomaten nach einem Ministerempfang — alles, was dieser Torquemado oder wie er hieß, zu seiner Rechtfertigung angeführt hatte, entsprach genau den Tatsachen. Warum auch nicht? Konnte er, la Roche, einem Konservenkönig die Bagatelle von 3000 Pfund abschlagen? Nein, Gentleman bleibt Gentleman! Indessen, betonte der Direktor, Vorsicht auch in Dingen von scheinbar unwichtiger Bedeutung! Und so habe er, la Roche, vor Torquemados Abreise aus einem unbestimmten Grunde Verdacht geschöpft und den Scheck über 3000 Pfund noch im letzten Moment bei seiner Bank sperren lassen. Womit, wie wohl alle überzeugt wären, der Schätzung des geflüchteten Konservenmagnaten gründlich mißglückt war!

Die Badegäste waren fassungslos. Was für ein Mann, dieser Direktor! Aber noch hatten sie sich nicht von ihrem Staunen erholt, da traf Sennor Torquemados Antwort ein. Und sie klang restlos überzeugend.

Monsieur la Roches Weitsichtigkeit und Klugheit, hieß es darin, wären zweifellos aller Anerkennung wert. Gleichwohl müsse er, Torquemado, die Unterschätzung seiner Person als eine tödliche Beleidigung auffassen, nehme man an, daß er, ein Mann mit Praxis, das nötige Einfühlungsvermögen in die Gedankengänge eines Hoteldirektors habe vermissen lassen. Und so hätte er, Manuel Torquemado — sein Name sei verdammt unbürgerlich — an dem gewissen Tage den Scheck über 3000 Pfund garnicht erst bei der Bank präsentiert, sondern ihn vorsichtshalber bei seinem vom Pech verfolgten Spielpartner, Mr. Simson Pratt, gegen die gleiche Summe in bar eingetauscht. Wobei er, so sagte Sennor Torquemado am Schluß, vollkommen überzeugt wäre, daß Mr. Pratt demnächst diesen kleinen Verlust dank seiner schätzenswerten Kunst im Whist wieder hereinholen werde.

Die Riviera dröhnte vom Gelächter der Badegäste. Wo war der endgültige Hereingefallene? fragten sie. Wo war Mr. Pratt?

Nun, Mr. Simson Pratt hatte sich in aller Stille entsprechend den Landessitten verabschiedet, mit dem Ziel unbekannt. Whist ist ein kosmopolitisches Spiel. Indessen, wo immer er sich aufhielt, es erschien ihm zwecklos grausam, seine Freunde an der Riviera um ihre kleine Sensation zu betrügen. Und so meldete auch er sich drei Tage später in der Zeitung zum Wort.

Zugegeben, schrieb Mr. Pratt, daß er, genau wie Sennor Torquemado, sich eines falschen Namens bedient habe — ein Erfordernis seines speziellen Gewerbes —, so habe er gleichwohl keinen Anlaß, wegen der 3000-Pfund-Affäre gegen seinen ehemaligen Whistpartner irgendwelchen Groll in seinem Herzen zu nähren. Im Gegentoil, Sennor Torquemado, gleichsam Genosse eines höchst verwandten Berufes, sei seiner Wertschätzung für ewige Zeiten sicher. Um so mehr, als er, Simson Pratt, seinem bedauernswerten Partner gegen den Scheck über 3000 Pfund Sterling genau die gleiche Summe in — Falschgeld ausgehändigt habe. . .

Daß diesmal Sennor Torquemado die Antwort schuldig blieb, war für die Rivieragäste nicht einmal enttäuschend, wenn man bedenkt, daß bei den Transaktionen nicht eine einzige Person geschädigt worden war.

30 Jahre alt — und aktuell wie nie zuvor! So sah ein einsichtiger Amerikaner die Vereinigten Staaten vor 30 Jahren. Mit allen Mitteln, Mord und Grausamkeit eingeschlossen, wurden die Indianer in ihrem eigenen Land vernichtet und ein Staatsgebilde errichtet, das nach außen das mächtigste und reichste der Welt wurde. Doch wo etwas zu holen ist, da ist der Jude da. Mit List, Betrügereien und Niedertracht raffte er alles und alle politische Macht an sich. Heute haben es die La Guardia, Morgenthau, Frankfurter und Genossen bereits so weit gebracht, daß 13 Millionen Amerikaner keine Heimstatt mehr haben und daß weitere 17 Millionen nur mit Hilfe von spärlichen Almosen ihr Dasein fristen! Dabei hetzen sie unter der scheinheiligen Maske der „friedliebenden" demokratischen Menschheitsbeglücker zielbewußt zum Krieg! (Weltbild — K.)

Aus Baden

BLD **Mannheim**, 23. April. Auf der Relais-Straße in Rheinau geriet am Sonntagnachmittag ein Omnibus, der eine Anzahl Männer von einer Mannheimer Veranstaltung nach Hockenheim zurückbringen sollte, ins Schleudern und fuhr mit solcher Wucht gegen einen Lichtmast, daß das Fahrzeug vollständig zertrümmert wurde. Zwei Fahrgäste kamen dabei ums Leben. Sechs Schwerverletzte wurden dem Krankenhause zugeführt. 15 Personen erlitten leichte Verletzungen.

Täglich 3 Minuten

Erzählung von G. E. Brüning.

Punkt sieben Uhr sechsundzwanzig lief der elektrische S-Bahnzug in den Bahnsteig des westlichen Vororts ein und brachte die Bestattigen an das nicht mehr ferne Ziel. Drei Minuten waren von hier aus noch zu fahren.

Punkt sieben Uhr sechsundzwanzig hielt Günter Gerhard nach dem ersten Nichtraucherabteil hinter der zweiten Klasse Ausschau, das er mit absoluter Regelmäßigkeit seit Monaten beflügt. Man kennt ja solche Angewohnheiten von sich selbst her und weiß, daß sie einem zur zweiten Natur werden können.

Bei ihm hatte die liebe Gewohnheit jedoch einen natürlichen Grund, den jeder verständlich finden wird; denn in dem besagten Abteil traf er mit der gleichen Regelmäßigkeit auf ein hübsches, junges Mädchen, von dem er sich im ersten Augenblick eingestand, daß es ihm gefiel.

Was wäre nun natürlicher gewesen als das, unter irgend einem Vorwand ihre Bekanntschaft zu suchen, was in seinem Alter von fünfundzwanzig Jahren an sich keine besonderen Schwierigkeiten machen dürfte?

Aber Günter war seiner ganzen Natur und Veranlagung nach nicht der Mensch, der sich eine solche Gelegenheit zojusagen aus dem Aermel schütteln konnte. Tag und Nacht grübelte er darüber nach? Wie stelle ich es nur an; entwarf dabei hundert Pläne, um jeden von ihnen als unpassend und unbrauchbar über Bord zu werfen. Er war kreuzunglücklich darüber. Doch es ging einfach nicht.

Frühling, Sommer, Herbst und Winter waren ins Land gegangen. Und noch immer war er keinen Schritt weiter gekommen. Er lebte nur in dem Rausch dieser täglichen drei Minuten, die ihm Freude und Qual zugleich waren. Jeder Zug ihres Gesichtes war ihm vertraut; er kannte ihre Lektüre und kleinen Passionen, ihre Kleider und ihre Schuhe.

Kann man sich einen solchen Menschen wie Günter Gerhard vorstellen, der sonst in Leben und Beruf seinen Mann stand und gut und gern eine Frau ernähren konnte, selbst wenn er einige Ansprüche stellte? Nicht einmal den Mut zu einer bescheidenen Begrüßung brachte er auf, die im Laufe dieses täglichen Gegenübersitzens doch durchaus angebracht und verständlich gewesen wäre.

Nein, nichts von alledem. Punkt sieben Uhr sechsundzwanzig saß er ihr stumm und fast gegenüber, und drei armselige Minuten später — sieben Uhr neunundzwanzig — ging sie straff und sportlich frisch an ihm vorbei zur Tür, um im Gewimmel des aussteigenden Menschenstroms unterzutauchen. Für Günter hätte der Tag dann getrost zu Ende sein können, damit ihm das schmerzliche Warten während der nächsten vierundzwanzig Stunden erspart blieb.

Und das seit einem geschlagenen Jahr! Es war bei ihm weiter nichts als die blanke Angst vor einer Abfuhr, wenn er es gewagt hätte, sie zu fragen: „Mein Fräulein! Sie haben gestern morgen dieses Heftchen liegen lassen. Darf ich es Ihnen mit einer kleinen Wochenendeinladung zurückreichen?"

Nicht auszudenken für ihn, wenn sie geantwortet hätte: „Danke, mein Herr! Das Heftchen gehört mir nicht. Und die Einladung zum Wochenende konnten Sie sich sparen!"

Vielleicht wäre es dann gar mit dem Gegenübersitzen im ersten Nichtraucherabteil hinter der zweiten Klasse ausgewesen? Dieses Risiko konnte er jedenfalls nicht übernehmen. Lieber wartete er auf einen glücklichen Zufall, der schon manchem weiter geholfen hatte, warum ihm nicht schließlich auch?

Sollte er ihm bereits zur Hilfe kommen? Wie es Günter vorkam, schien sie ihn heute gar nicht zu bemerken. Also war er doch nicht nur Luft für sie?! Sie nickte ja leicht grüßend mit dem Kopfe. Galt das tatsächlich ihm? Günter drehte sich — ganz gegen seinen Willen — um und mußte einsehen, daß niemand in der Nähe war, der Anspruch auf den Gruß gehabt hätte. Sein Herz wurde ihm weit, und das schwere Blut schoß ihm ins Gesicht. Ehe er den Augenblick benutzt und mit Dank erwidern konnte, waren die täglichen drei Minuten vorbei.

Aber morgen! Sie zog schon die breiten Schiebetüren des Wagen auseinander, drehte noch einmal den Kopf mit den strahlenden Augen und den langen Locken offensichtlich zu ihm und sprang im Tempo ihrer jungen Jahre auf den anrollenden Bahnsteig.

Etwas Weißes flatterte zur Erde und blieb auf dem grauen Fußbodenstaub, den schon tausend Füße am frühen Morgen hineingetragen hatten, als leuchtender Fleck liegen. Es mußte der schönen Unbekannten entfallen sein; denn weiter hatte niemand die Tür benutzt.

Nun hieß es handeln! Günter bückte sich blitzschnell und sah beim Aufheben nur noch, daß es sich um einen Briefumschlag handelt, den sie jetzt vermissen wird. Er eilte mit Schwung und Tempo, wie nie in seinem Leben, dem Ausgang zu, hier eine Lücke in dem Menschenstrom ausnützend, dort jemanden unsanft beiseite drückend, um mit ihr die Sperre zu erreichen. Doch aller Eifer war umsonst. —

Nun gut — dann auf morgen früh, sagte er sich glücklich lächelnd und wollte die weiße Hülle gerade in die Aktentasche stecken, als sein Blick ungewollt die Anschrift abtastete: „An mein morgendliches Gegenüber".

Das war er ja. Sollte der Brief schließlich ihm gelten? Kaum glaublich! Er drehte ihn hin und her und vermeinte dabei das Pochen seines Herzens zu verspüren. Jawohl, es blieb kein Zweifel: der Brief war an ihn gerichtet.

Günter suchte sich hinter einer Säule in der geräumigen Vorhalle ein ruhiges Plätzchen und las die tanzenden Zeilen:

„Sehr geehrter Herr! Ich möchte Sie „einen lieben Freund" nennen; denn ich weiß, daß ich Ihnen nicht gleichgültig geblieben bin. Mir Frauen empfinden das auch ohne Worte. Nun möchte ich mich von Ihnen verabschieden, da ich mich am nächsten Sonntag verlobe und nicht mehr „unsern" täglichen Zug benutze. Ich wünsche Ihnen alles Gute, vor allem ein bißchen mehr Mut und Schneid, sonst wird Ihnen die Nächste auch wieder weggeschnappt wie

Ihre morgendliche

„Drei-Minuten-Liebe."

Der Tod im Alltag

Unsichtbare „Marterln" in der Großstadt — Schicksal und Leichtsinn — Viel Not könnte vermieden werden!

In Süddeutschland findet man an Wegen und Stegen kleine Marterln, die dem Wanderer vermelden, daß da und dort ein junger Mann oder eine alte Frau unterwegs gestorben sei, verunglückt oder sonstwie zu Schaden gekommen, jedenfalls auf dem Wege vom Tode ereilt. Im Norden sind diese Erinnerungs- und Mahnzeichen nicht bekannt und gebräuchlich, sie sind ja überhaupt nur auf dem offenen Lande denkbar. Wenn man etwa in einer Großstadt wie Berlin daran ginge, Marterln aufzustellen, um an dieses oder jenes tödliche Vorkommnis mitten im Großstadtgewühl zu erinnern, dann hätte man wohl alle Tage zu tun und manche Gegenden wären bald eng bepflastert damit.

Denn so sehr man auch in der großen Stadt die Menschen nur als Masse aufzunehmen und wahrzunehmen geneigt ist: der Tod tritt immer den einzelnen an, und wenn es mitten im dichtesten Gewühl geschieht. Wir kennen sie ja, die kleinen Nachrichten und Notizen in der Tageszeitung, über die wir so oft eilig hinweglesen. „Unterwegs vom Herzschlag getroffen". „Beim Abspringen von der Straßenbahn tödlich verunglückt" — „Tödlicher Zusammenstoß beim Ueberholen" . . . und wie sie alle in ihrer Mannigfaltigkeit lauten und heißen mögen. Wir lesen darüber hinweg und denken nur dann manchesmal über diese kleinen Tragödien des Alltags nach, wenn es sich um einen Menschen handelt, mit dem wir bekannt oder gar verwandt sind. Dann werden uns plötzlich die Zusammenhänge klar, dann begreifen wir, welche Kreise ein solcher, an sich vielleicht bedeutungsloser Vorfall zieht, dann verspüren wir etwas vom Hauch des Schicksals, das uns im prosaischen Tumult einer Millionenstadt sonst verborgen bleibt.

Da fährt jemand am frühen Morgen wie immer von zu Hause zu seiner Arbeitsstätte. Der Mann sitzt in der Straßenbahn, er sieht die Gegend, die er nun seit Jahrzehnten jeden Tag zweimal, einmal hin und einmal zurück, durchfährt. Plötzlich greift dieser Mann an sein Herz und sinkt zurück. Fahrgäste und der Schaffner umringen ihn, der Wagen hält, wenige Minuten darauf erscheint ein Unfallwagen, der den Mann ins nächste Krankenhaus schafft. Dort kann man nur den eingetretenen Tod feststellen. Ein Schupo vom nächsten Revier benachrichtigt die ahnungslosen Angehörigen. Der Tod hat mitten im Alltag zugegriffen. Eine Familie trauert nicht nur, sondern sieht sich urplötzlich vor Existenzprobleme gestellt, die bisher fernlagen.

In einer großen Stadt passiert der Tod niemals. Er faßt die Menschen zu jeder Stunde, zu jeder Minute. Er packt die einen, weil sie ihm durch Krankheit oder Alter verfallen sind. Er packt die anderen, weil sie frevelhaft leichtsinnig mit ihrem Leben gespielt und es dabei verwirkt haben. Nicht mit Unrecht stellt man in manchen Ländern an gefährlichen Straßenkreuzungen Schilder mit Totenköpfen oder noch drastischere Hinweise auf, denn hinter jedem Vergehen gegen die Verkehrsordnung steht lauernd der Tod. Hundertmal läßt er dieses und jenes durchgehen, plötzlich faßt er dann zu. Die furchtbare Ernte, die er Jahr für Jahr gerade in den großen Städten hält, ist ein erschütternder Beweis für den Leichtsinn, die Gedankenlosigkeit und die Fahrlässigkeit, die fast jedem schweren Verkehrsunfall zugrunde liegen. Hier ist es ausschließlich an uns, an jedem einzelnen Verkehrsteilnehmer, mag es ein Fußgänger, ein Radfahrer oder ein Kraftfahrer sein, dem Tod ein entschiedenes und wirksames Paroli zu bieten.

Denn, wie gesagt, wenn man für jeden Todesfall im Großstadtverkehr ein Marterl aufstellen würde, dann wären manche Stellen dick gepflastert damit, und jedes Lächeln würde in weitem Umkreise verschwinden. Aber irgendwie hinterläßt doch jeder derartige Vorfall, der ein Menschenleben kostet, ein unsichtbares Marterl. Diese unsichtbaren Marterln brauchen nicht weniger wirksam zu sein, wir müssen sie uns nur bewußt machen und ihren tiefen Sinn erkennen.

P. K.

Wolfgang Marken

Der Abenteurer und die Tänzerin

Urheberrechtsschutz: Korrespondenzverlag Fritz Mardicke, Leipzig C 1.

10. (Nachdruck verboten.)

Torrence entgegnete:

„Es steht aber in dieser Vollmacht lediglich, daß ich ein Recht habe, in begründeten Fällen einen Einspruch zu tun und Direktor Manger dazwend zur Seite zu gehen! Das ist zu wenig, Mylady."

„Mit anderen Worten", warf Dr. Griffith ein wenig gereizt ein, „Sie wollen an erster Stelle stehen!"

„Ja . . . nach Mylady!"

„Ich finde . . ."

„Herr Doktor Griffith, nur Mylady hat hier zu finden . . . und ich!" unterbrach ihn Robert kühl. Mylady kann meinen Wunsch erfüllen . . . kann ihn auch ablehnen, und ich kann danach meine Entschlüsse fassen!"

„Wollen Sie damit sagen, daß Sie . . . die Annahme des Postens davon abhängig machen, daß ich Ihnen die von Ihnen gewünschten Vollmachten gebe?" Eine leichte Schärfe war in Lady Margrets Stimme.

„Allerdings, Mylady! Ich kenne nichts Halbes; was ich bisher anpackte, habe ich ganz durchgeführt. Und das will ich auch in diesem Falle. Ich will Ihnen wirklich nützen. Ein Administrator eines so großen Besitzes muß über dem Besitz stehen, er darf nicht zwischengeschaltet sein."

„Ich meine, Mister Torrence, Mylady wird erst einmal feststellen wollen, ob Sie diesem Posten überhaupt gewachsen sind!" warf der Notar sehr erregt ein. „Das ist ihr gutes Recht!"

Jetzt lächelte Robert Torrence, dann sah er Griffith an, daß der unruhig wurde, so traf ihn der Blick, in dem Geringschätzung, Spott, ja beinahe Verachtung lag.

Lady Osborne griff vermittelnd ein. „Gut", sagte sie, „Ihre Ausführungen haben etwas für sich. Ich will Ihnen die Vollmachten geben. Bitte machen Sie einen Zusatz, Mister Griffith. Schreiben Sie mir aber mit hinein, daß ich jederzeit verständlich das Recht habe, diese Vollmachten jederzeit zurückzuziehen!"

„Das ist Ihr gutes Recht, Mylady!"

„Sehr freundlich, daß Sie mir das zugestehen, Mister Torrence!" entgegnete Lady Osborne mit leichten Spott.

Die Aenderung wurde vorgenommen, und dann unterzeichnete Lady Osborne die Vollmacht.

„Ich danke Ihnen, Mylady! Sie werden mit mir zufrieden sein!" sagte Torrence, als er das Schriftstück zu sich steckte.

„Ich will es hoffen! Aber jetzt setzen Sie mir nicht schleunigst alle leitenden Herren der Werke ab!"

„Wenn sie tüchtig sind, dann wird keiner von mir auch nur einen Ton hören. Ist hier oder da eine Aenderung im Interesse des Besitzes nötig, dann werde ich handeln."

Der Notar verabschiedete sich, und Lady Margret gab dem neuen Administrator seine Instruktionen.

Robert hörte ihr zu, ohne sie einmal zu unterbrechen. Er machte sich Notizen auf seinen Block."

„Ich wiederhole also noch einmal: Ich erwarte Sie jeden Tag Punkt neun Uhr zum Rapport! Außerdem kommen Sie nachmittag um fünf Uhr und holen sich an Instruktionen von mir, was nötig macht. Ich übergebe Ihnen meine Korrespondenz zur Erledigung. Ich schreibe sehr ungern Briefe. Das müssen Sie mir abnehmen."

„Alles, was Sie wünschen! Ich will Ihnen jede Erleichterung schaffen, die möglich ist, und . . . die Sie wünschen! Und wenn es sein muß, dann schreibe ich Ihnen auch die Briefe für Miß Ann!"

Er brachte das so fein und liebenswürdig heraus, daß sie ihm nicht böse sein konnte.

„Sie können es ja einmal probieren, Mister Torrence. Es wäre ganz lustig, was Ann dazu sagt!"

Plötzlich klopfte es.

Der alte James trat ein und sagte etwas verlegen: „Mylady, der Bergarbeiter George Horne bittet, Sie sprechen zu dürfen!"

Robert Torrence erhob sich jäh und sah den Diener erstaunt an. Wunderte er sich vielleicht darüber, daß Mylady ein offenes Ohr auch für einen einfachen Bergarbeiter hatte?

In Lady Osbornes Gesicht spiegelte sich Erstaunen.

„Ich verstehe Sie nicht, James! Sie wissen doch, daß ich die Leute nicht empfange. Sie sollen ihre Wünsche bei den Direktoren anbringen. Ich möchte damit nichts zu tun haben!"

Da trat Robert ungestüm zu Lady Margret und sagte: „Mylady, erlauben Sie mir, daß ich iene Bitte ausspreche! Hören Sie den Mann einmal an. Oder geben Sie mir Bevollmächtigung, daß ich ihn in Ihrer Gegenwart anhöre."

„Nein", schnitt ihm Lady Osborne kurz das Wort ab, „ich wünsche es nicht!"

„Schicken Sie den Mann herein!" kommandierte da Robert kurzerhand über den Kopf Lady Margrets hinweg. „Ich möchte ihn sprechen!"

Der alte James tat eine Verbeugung, so wie er es vor seiner Herrin gewohnt war, und sagte demütig: „Sehr wohl, Mister Torrence."

Er hatte das Zimmer schon wieder verlassen, als Lady Margret endlich Worte fand, ihren Unmut auszudrücken. „Mister Torrence, ich glaube doch, daß Sie nicht der richtige Mann für den Posten sind."

„Doch, Mylady", entgegnete Robert energisch. „Heute sind Sie mir böse, in ein paar Wochen werden Sie mich besser verstehen."

Mylady wollte scharf antworten, aber sie brachte es einfach nicht fertig, und außerdem trat soeben der Bergarbeiter George Horne ein, ein großer, breiter Mensch, sehr mager, mit einem kränklichen Gesichtsausdruck und finsteren Augen, aus deren Hintergrunde die Not lugte, in den Raum.

Als er Robert Torrence sah, stutzte er und blieb an der Tür stehen, seine Mütze verlegen in der Hand drehend.

„Sie sind George Horne?" fragte Robert.

„Jawohl, mein Herr!"

„Sie wünschten Mylady zu sprechen?"

„Jawohl, Herr!"

„Mylady ist bereit, Sie in meiner Gegenwart anzuhören. Ich bin Robert Torrence, der neue Administrator der Werke. Nun reden Sie! Auf welcher Grube arbeiten Sie?"

„Herr Administrator, ich . . . bin arbeitslos. Ich habe über zwanzig Jahre auf der Good Hope gearbeitet, ich bin vor einem halben Jahre entlassen worden, und . . . und . . . ich . . . Mylady ist meine letzte Hoffnung. Ich bin heute gekommen, um Mylady zu bitten, daß ich wieder . . . eingestellt werden kann."

Robert warf einen Seitenblick auf Lady Margret und sah, daß sich das herbe Gesicht ein wenig entspannte.

„Warum sind Sie entlassen worden, George Horne?"

„Ich habe eine Tochter Herr! Sie ist ein sehr schönes Mädchen, und vor einem halben Jahr . . . da war sie ein paar Monate über vierzehn Jahre alt! Und weil sie sehr hübsch ist, da gefiel sie dem Obersteiger Pool."

„Und?"

„Pool hat ihr nachgestellt . . . meiner Tochter. . . . die beinahe noch ein Kind war. Und Pool hat vielen Mädels nachgestellt. Er ist ein sehr tüchtiger Obersteiger, o ja, das ist das Werk kann keinen besseren bekommen, aber so ist er, verzeihen Sie mir, aber so ist er . . . ein Schweinekerl!"

„Ich stelle fest, daß der Obersteiger Pool Ihrer Tochter Anträge gemacht hat, über die Sie als Vater schon in Anbetracht der Jugend Ihres Kindes empört sein mußten. So war es doch?" stellte Robert sachlich fest.

„Jawohl, Herr Administrator, wo war es!"

„Und Sie haben sicher Pool Vorhaltungen gemacht?"

„Ja, nicht nur Vorhaltungen, Herr Administrator, es kam zu einer Prügelei. Ich allein wäre dem starken Pool nicht gewachsen gewesen. Sie kennen ihn gewiß noch nicht. Er ist über hundertachtzig groß, breit und stark, aber es waren noch ein paar Kameraden von mir dabei, die genau so empört waren, weil er auch ihre Töchter manchmal belästigt hat."

„Und dann hat nun Pool von Ihnen Dresche bekommen, daß er am nächsten Tage nicht geradestehen konnte. Stimmt das?"

„Jawohl, Herr Admtnistrator!" — —

(Fortsetzung folgt.)

Fledermäuse gegen Malaria

Keine Bakteriologie ohne Kaninchen und Meerschweinchen — Fliegenmaden als „Gesundheitspolizisten“ — Bienengift gegen Rheumatismus und Heuschnupfen

In Sumatra hat man neuerdings Tausende von Fledermäusen, welche die als Krankheitsüberträger in Betracht kommenden Stechmücken vertilgen sollen, gegen die Malaria eingesetzt.

Tiere helfen dem Arzt — diese Behauptung mag wohl etwas gewagt klingen, ist aber in keiner Weise übertrieben. Es gäbe keine Bakteriologie und zum großen Teil auch keine pharmazeutische Wissenschaft, wenn nicht Affen, Kaninchen, Mäuse, Hunde, Meerschweinchen, Hühner und Tauben immer wieder zu medizinischen Versuchen herangezogen werden könnten. In ihren Körpern werden meist die Heil- und Schutzstoffe erzeugt, die den verheerendsten Seuchen Einhalt gebieten.

Schon in grauer Vorzeit waren die Tiere unentbehrliche Gehilfen des Arztes. Fische gaben damals ihre Gräten zu den feinsten Operationsnadeln her die man kannte. Statt der heutigen blitzblanken, säuberlich verchromten Operationsnadeln mit mechanischer Federung dienten den alten Naturvölkern Muscheln, die sich mit ihren beiden Schalenhälften fest in den Wundrand verbissen. Ja, sogar Ameisen fanden in dieser Beziehung häufig Verwendung, vor allem war es eine im Orient vorkommende Art von Termiten mit besonders großen Greifwerkzeugen, die die Wundränder auseinanderhielten. In Indien benutzen eingeborene Aerzte heute noch diese eigenartige Methode, die auch zur Anwendung kommt, wenn in den Tropen plötzlich eine Operation erforderlich ist, ohne daß gerade die notwendigen Instrumente zur Hand sind.

Mit Fledermäusen, diesen „Nachtschwärmern“ hat man als Gesundheitspolizisten am Panama-Kanal bereits die besten Erfahrungen gemacht. Die Tierchen wurden dort zu Tausenden in eigens für diesen Zweck errichteten, großen, massiven Türmen untergebracht und nach Einbruch der Dunkelheit dann auf die Stechmücken losgelassen. Nachdem nun eine Fledermaus in einer Nacht mehr an Mücken vertilgen kann, als ihr eigenes Körpergewicht ausmacht, wurde unter den Plagegeistern und damit den Erregern der Malaria bald gewaltig aufgeräumt. Die Seuche wurde immer weiter zurückgedrängt und dürfte am Panama-Kanal dank der zahllosen Fledermäuse bald völlig ausgerottet sein.

Selbst die verachtete Wanze ließ sich schon als „medizinische Assistentin“ verwenden. Es war ein forschungseifriger Arzt, der sich absichtlich neun Monate lang von insgesamt nicht weniger als 2500 angriffslustigen Wanzen stechen ließ, um nachweisen zu können, daß allmählich eine Unempfindlichkeit des menschlichen Körpers gegenüber Insektenstichen eintritt. In Illertissen bei Ulm aber werden im Sommer täglich 200 000 Bienen „gemolgen“, das heißt, es wird ihnen das Stachelgift auf künstlichem Weg entzogen, um dann zu einer Heilsalbe gegen Rheumatismus und Heuschnupfen verarbeitet zu werden. Allgemein bekannt ist wohl die Rolle, die das Schlangengift in der Medizin spielt. In Brasilien und anderen Tropenländern werden eigene „Schlangenfarmen“ unterhalten, in denen man den gefährlichen Reptilien das Gift tropfweise zu Schutz- und Heilzwecken entzieht. Die hieraus gewonnenen Sera sind oft das einzige Rettungsmittel bei Schlangenbissen.

Wohl die merkwürdigste Rolle in der Medizin aber spielen gewisse Fliegenmaden. Die Methode, diese unsympathischen Lebewesen an schwer heilenden Operationswunden anzusetzen, ist an sich nicht neu, sondern wurde von den Amerikanern bereits vor 15 bis 20 Jahren eifrig propagiert.

Sie ist dann aber etwas in Vergessenheit geraten und wurde daher vor einigen Jahren durch den Bremer Oberarzt Dr. Lang neuentdeckt. Der junge deutsche Mediziner unternahm seine Experimente mit Maden der grünen Flaschenfliege, die er unter Beobachtung besonderer Vorsichtsmaßregeln auf Operationswunden, die von chronischen Knochenmarkseiterungen herrührten, übertrug. Die Tierchen machten sich sofort mit ungeheurer Freßlust über abgestorbene Gewebeteile her, deren sich der Körper aus eigener Kraft nur schwer entledigen kann. Gleichzeitig trat eine Vermehrung und chemische Veränderung der Wundabsonderungen ein, wodurch der Heilprozeß auf das günstigste beeinflußt wurde. Um unerwünschte „Ausflüge“ der Fliegenmaden in die Umgebung zu verhindern, beschränkte Dr. Lang deren Tätigkeit durch mehr oder weniger große Stücke Drahtgaze, die er mit Heftpflaster an den Wundrändern festklebte. Hatten die Tierchen ihre Schuldigkeit getan, so wurden sie wieder abgenommen. Es ist selbstverständlich, daß diese eigenartige Art der Wundbehandlung nur von Aerzten und auch von diesen nur in bestimmten Ausnahmefällen vorgenommen werden darf.

Was die Tiere einerseits als Krankheitsüberträger verschulden, das machen sie andererseits wieder gut, indem sie der Medizin nicht nur als lebende Versuchsobjekte dienen, sondern ihr auch zahllose Hilfsmittel zur Verhütung, Heilung und Bekämpfung aller erdenklichen Leiden zur Verfügung stellen. Von der Fischgräte und den Greifzangen der Termiten bis zur Fledermaus, der Fliegenmade bis zum lebenden Kaninchen oder der Giftschlange — die Wissenschaft hat für alles Verwendung und weiß auf die vielfältigste Art den Tod in Leben und Gesundheit zu verwandeln.

Trachtenerneuerung überwindet das Trachtensterben

Trachtenkleidungen aus den deutschen Gauen sind weder Kostüme noch Narrengewänder. Sonst hätte der bis noch vor kurzer Zeit zu beobachtende Trachtenverfall unweigerlich zum Trachtensterben geführt. Eine Trachtenerneuerung ist im Gange, zwar nicht überall im Reich und nicht in jedem Dorfe, wohl aber in weiten Gebieten deutschen Landes, und am stärksten dort, wo der Sinn für die Tracht stets stark entwickelt war. Ohne Zweifel hat das Vordringen der Industrietextilien dazu geführt, daß die Tracht immer weniger benutzt wurde. Von Einfluß auf ihr Schicksal sind weiter städtische, insbesondere großstädtische Modeeinflüsse. Dabei verdient es Beachtung, daß die norddeutschen Großstädte sehr viel stärker die Kleidung des Landvolkes veränderten als etwa München und Wien die Trachten Oberbayerns und der Ostmark. Hier schlug die Entwicklung sogar einen umgekehrten Weg ein.

Die Trachtenfarbe Grün der Steiermark erobert mehr und mehr die ostmärkischen Städte.

In der Ostmark, in Süddeutschland, in der Schwalm und zum Teil auch in der Lausitz erhielt sich die Tracht auch als Arbeitskleidung. Nun aber läßt sich fast überall im Reiche beim Landvolk eine Bevorzugung der bodenständigen Tracht beobachten, die jetzt Festkleidung ist und zugleich auch die Kleidung einer Dorfgemeinschaft. Es ist begreiflich, daß auslandsdeutsche bäuerliche Gemeinschaften wie die in Siebenbürgen oder Rumänien mit unwandelbarer Treue ihre Trachten erhielten. Aber Oberbayern und die Ostmark zeigten sich nicht lässiger. Im schwäbischen Gau ging die Erneuerung der Tracht von Betzingen und vom Ries aus. In Baden wirkte die Markgräflertracht, wirkten Schwarzwaldtrachten in gleichem Sinne. Einen schönen Reichtum an Trachten erhielt sich das Frankenland, aber auch das Hessenland, wo die Schwälmer und die Marburger Tracht die Trachtenerneuerung förderten. Der deutsche Osten verfügte leider nur über verhältnismäßig kleine „Trachteninseln“. Die Oberlausitz, der Spreewald und der Niedere Fläming gehören dazu. Auch der deutsche Norden verarmte an Trachten. Bekannt ist die Kleidung der Mönchsguter Fischer auf der Insel Rügen. Trachtenfreudig blieben außer den Mönchsgütern die Bewohner von Scheessel und Sittensen in der Geest, die Altenländer und die Vierländer, zum Teil auch die Frauen einiger nordfriesischer Inseln. Noch zeigt sich jetzt, daß diese verhältnismäßig kleinen Gebiete dem Trachtensterben offensichtlich ein Ende setzen.

Staatsanwälte unter Anklage

DNB. **Newyork**, 24. April. Im Zusammenhang mit dem sensationellen Abtreibungsskandal im Newyorker Stadteil Brooklyn erfolgte jetzt nach mehrmonatiger Untersuchung die Anklageerhebung gegen den Hilfsstaatsanwalt Francis Madden. Er wird beschuldigt, von zwei inzwischen gleichfalls angeklagten Aerzten Bestechungsgelder im Gesamtbetrage von 9000 Dollar angenommen zu haben. Außer Madden wurden noch zwei weitere Hilfsstaatsanwälte, darunter der Jude Ullmann,. sowie ein Landgerichtsrat unter Anklage gestellt.

Fahrlässigkeit über den Tod hinaus

Grausige Folgen eines Selbstmordes — Unglaubliche Verantwortungslosigkeit — Leuchtgas ist giftig!

In Erfurt hat sich ein Gasunglück ereignet, das weit über den Einzelfall hinaus zu grundsätzlichen Erwägungen verschiedenster Art Anlaß gibt. Eine lebensmüde Frau hat den Gashahn aufgedreht, sich zu Bett begeben und ist auch gestorben. Das Gas aber machte nicht halt. Es drang weiter. Es drang zunächst in die Wohnung nebenan und vergiftete dort zwei Frauen, eine Mutter mit Tochter. Es drang sodann in das nächsthöhere Stockwerk und betäubte eine ganze Familie. Daß es nicht noch weiter drang, lag nur daran, daß man jetzt auf Stöhnen aus dem zweiten Stockwerk aufmerksam wurde, die Wohnung gewaltsam öffnete und wenigstens noch bei zwei Gasvergifteten mit Wiederbelebungsversuchen Erfolg hatte; ein Familienvater war leider schon tot. Also eine Selbstmörderin hat in diesem Falle noch drei andere Menschen mit in den Tod gerissen.

Das ist ein furchtbarer Fall, und man kann ihn nicht einfach mit dem Kennwort Unglück oder Tragödie abtun. Denn beides setzt doch irgendwie das Wirken des Zufalls, oder wie man eine höhere Macht sonst nennen will, in Rechnung. Hier aber wurde jemand, der seinem eigenen Leben aus Gründen, die hier nicht zur Erörterung stehen, ein Ende gemacht hat, zum dreifachen Mörder. Denn nichts anderes ist es als Mord, wenn jemand den Gashahn aufdreht, solange die geringste Gefahr besteht, daß ein anderer dabei zu Schaden kommen könnte. Wir stehen heute gottlob wieder auf dem einzig natürlichen und gesunden Grundsatz, daß niemand das Recht hat, selbstherrlich über sich und sein Leben zu bestimmen. Die Interessen der Gemeinschaft gehen jedem sogenannten Privatinteresse unbedingt vor. Setzt sich trotzdem jemand über diese Selbstverständlichkeit hinweg, dann ist es keine bloße Fahrlässigkeit mehr, wenn er dabei noch andere in Lebensgefahr bringt oder sogar wie im obigen Fall, tötet. Gewiß, der Schuldige oder die Schuldige hat sich der irdischen Gerechtigkeit entzogen, die sie unter normalen Umständen dafür zur Verantwortung ziehen könnte. Trotzdem bleibt ein Maß von Schuld bestehen, das beinahe über den Tod hinaus wirksam ist.

Vor Jahren hat sich in Berlin einmal ein ganz besonders grasser Fall dieser Art abgespielt. In einer gasgefüllten Wohnung zündete der Funke der elektrischen Klingel und es erfolgte eine Explosion, die das ganze Haus in Mitleidenschaft zog. Es gab mehrere Verletzte und beträchtlichen Sachschaden. In einem anderen Falle, der sich vor ganz kurzer Zeit ebenfalls in Berlin ereignete, vergaß ein Mieter, der auf eine Osterreise ging, den Hahn an seiner Gaslampe ordentlich zu schließen. Auch hier drang das Gas in die höher gelegene Wohnung und brachte drei Menschen in Lebensgefahr. Glücklicherweise waren alle Wiederbelebungsversuche von Erfolg begleitet. Aber das war nicht das Verdienst jenes Fahrlässigen, der fortreiste, ohne darauf gesehen zu haben, ob er auch alles in Ordnung zurückgelassen hatte.

Man möchte beinahe anregen, daß solche Menschen strafweise vom weiteren Gasbezug ausgeschlossen würden. Denn sie haben an den Tag gelegt, daß sie damit nicht ordentlich und verantwortungsbewußt umgehen können. Das muß aber gerade beim Gas vorausgesetzt werden. Das Koch- und Leuchtgas ist heute in der modernen Stadt unentbehrlich. Jedermann kann an den Bequemlichkeiten teilhaben, die es verschafft. Die ganze große Organisation, die mit dem Gas und seiner Verbreitung zusammenhängt, kann aber nur bestehen, wenn sich alle stets des Umstandes bewußt sind, daß Leuchtgas giftig ist und daher sorgfältig alles getan werden muß, um Schaden jedweder Art zu vermeiden. Das ist ein Gebot des Zusammenlebens in der Gemeinschaft. Der Gemeinschaftsgeist muß sich auch hier offenbaren und wirksam werden, wenn er nicht nur ein Lippenbekenntnis sein will.

Der 1. Mai im Kreis Emmendingen

In allen Festorten regen sich schon seit Tagen viele Hände, um den Nationalfeiertag des deutschen Volkes in würdigster Form zu begehen. Die Festorte spannen alle Kräfte ein und sind freudig bemüht die nun einmal notwendige Vorarbeit zu leisten, ohne die ein wirkliches Fest eben keinen Erfolg verspricht. Neben den Feiern am Vorabend, dem Einholen des Maibaums, dem Ausrufen der Maikönigin u. a. m. wird zweifellos der Festzug am 1. Mai einen beachtenswerten Höhepunkt darstellen, da er gekennzeichnet sein wird durch die Beteiligung sämtlicher Berufsgruppen, die nach ihrer Art verschieden in Erscheinung treten werden und die sich heute schon eine wirkungsvolle Gestaltung angelegen sein lassen.

Die Durchführung des Festzuges wird im wesentlichen nach folgenden drei großen Hauptgruppen geschehen:

1. Ehrenformationen (SA., SS, NSKK, Politische Leiter, HJ., Arbeitsdienst, Werkscharen usw.).
2. Die Gruppe „Brauchtum und Volkstum“. In dieser Gruppe wird sich auch der Wagen der Maikönigin befinden.
3. Die Gruppe „Arbeit“ mit Festwagen der DAF. und ihrer Fachämter, des Handwerks, des Handels und des Nährstandes.

In größeren Orten des Kreises Emmendingen wird auch die Gruppe „Freizeit und Feierabend“ einen weiten Raum der Betätigung haben und dementsprechend in Erscheinung treten.

Dem natürlichen Wesen volkstümlicher Festgestaltung entspricht die reiche Anwendung von natürlichem Grünschmuck und lebenden Blumen. Wie am Geburtstag des Führers, so darf auch am 1. Mai in den Festorten kein Haus ohne Schmuck bleiben. Jeder Volksgenosse hilft an seiner Stelle mit, dem Tag eine besondere Form und Weihe zu geben.

Die „Gruppe Volkstum und Brauchtum“ im Festzug wird nicht eine verschwommene romantische Volkstumschwärmerei und ein Schwelgen in alten und vergangenen Formen und Erinnerungen sein, sondern sie soll ein Bild für den Sieg des Lebenden, des Gesunden, des Starken und des Schönen vermitteln. Diese Gruppe wird im Gegensatz zu den Ehrenformationen locker und weit sein, bunt und farbig, immer wieder wechselnd und vielfältig in ihren Darstellungen, auch räumlich aufgelockert, frei beweglich in den einzelnen Teilen und doch klar im Aufbau der ganzen Gruppe. Zu mannigfaltig werden hier die einzelnen Bilder dieser Gruppe sein, als daß sie hier erschöpfend Erwähnung finden könnten.

Die Gruppen „Arbeit“ und „Freizeit und Feierabend“ werden den Gedanken der Arbeit in den Vordergrund der Betrachtung stellen. Den Arbeitskameraden der Festzugsgruppen und den Innungen muß es noch mehr als bisher eine Ehre sein, an diesem Tag das Arbeitskleid zu tragen. Die schönen Berufstrachten der Bäcker, Metzger, Schmiede, Maurer, Zimmerleute, Lederer, Schreiner, Schlosser, Kaminfeger usw. werden mit ihren Symbolen die Festzüge wesentlich beleben und unter keinen Umständen fehlen.

Nach der offiziellen Feier wird in allen Festorten ein Volksfest, das von der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ geleitet wird, Gelegenheit zu Unterhaltung und Frohsinn für jung und alt bieten, ohne allerdings den ausgetretenen Weg eines billigen Rummels zu gehen. Das Volksfest wird überall im Sinne des Nationalfeiertags ausgerichtet sein und doch in aller Freude und Fröhlichkeit dem Tag seine Fortsetzung geben. Der Abend des Feiertages wird durch einen Tanz auf dem Festplatz und in den örtlichen Lokalen seinen Abschluß finden.

Zum 1. Mai Großdeutschlands gibt die Deutsche Reichspost diese Sondermarke zu 6 Rpf. (mit 19 Rpf. Kulturfondszuschlag) in schwarzbrauner Farbe heraus. Das Markenbild zeigt den Führer bei seiner historischen Reichstagsrede am 30. Januar 1939 nach einer Aufnahme von Professor Heinrich Hoffmann. Die Abgabe bei den Postämtern usw. beginnt am 28. April, dem Tage einer neuen entscheidenden Reichstagsrede des Führers.

Aus Stadt und Land

: **Emmendingen**, 24. April. (**Frühjahrs-Liederabend der Sängerrunde Hochberg Emmendingen.**) Alljährlich, wenn sich die Natur mit ihrem Frühjahrskleide schmückt, ruft die Sängerrunde Hochberg ihre Mitglieder und Freunde des Deutschen Liedes zusammen, um mit ihnen einige gemütliche Stunden zu verleben. In diesem Jahr findet dieser Liederabend schon am 6. Mai in den Blumesälen statt. Nachdem es der Vereinsführung gelungen ist, Frau Tony Vogel und Fräulein Elisabeth Dümas-Emmendingen als Solisten für dieses Konzert zu gewinnen, dürfte dies schon ein Anziehungspunkt darstellen. In dem Konzert kommen hauptsächlich volkstümliche Lieder zum Vortrag, die mit Duetten der beiden Künstlerinnen, am Flügel begleitet von Fräulein Lotte Stelz, ausgeschmückt werden. Das Frühjahrskonzert der Sängerrunde Hochberg ist immer von vielen Freunden des Deutschen Liedes besucht worden und hat so dem Verein auch stets neue Freunde zugeführt. Nach dem Konzert wollen die Sänger bei einer gemütlichen Tanzunterhaltung, wofür eine erstklassige Tanzkapelle gewonnen wurde, mit ihren Freunden noch gemütliche Stunden verleben. Die schriftlichen Einladungen ergehen in den nächsten Tagen und ist es heute schon zu empfehlen, den 6. Mai für die Sängerrunde Hochberg zu reservieren. Mr.

× **Emmendingen**, 25. April. Die auf kommenden Donnerstag im Vereinslokal der Blume angesetzte diesjährige Jahreshauptversammlung des hiesigen Fußballvereins wird um eine Woche verschoben und findet am Donnerstag, den 4. Mai im Vereinslokal statt.

– **Emmendingen**, 25. April. Frau Marie Frau Ww. hier, Markgrafenstraße, feierte dieser Tage ihren 70. Geburtstag. Nachträglich herzliche Glückwünsche!

– **Bezahlung der Feiertage.** Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Südwestdeutschland hat eine Anordnung erlassen, wonach solchen Gefolgschaftsmitgliedern, die an den Feiertagen arbeiten, für welche auf Grund gesetzlicher Bestimmungen der Arbeitsausfall zu vergüten ist, an Stelle eines sonst vorgesehenen Feiertagszuschlages ein Zuschlag von 100% gewährt werden muß. Wer demnach beispielsweise am 20. April zu arbeiten hatte oder am 1. Mai arbeitet, hat somit Anspruch auf Bezahlung eines Zuschlages in der genannten Höhe. Die gleiche Anordnung bestimmt auch, daß infolge Musterung, Wehrversammlungen und Meldungen zur Wehrstammrolle kein Verdienstausfall eintreten darf.

– **Letzte Vorstellung der Badischen Bühne!** Als Abschiedsvorstellung der Spielzeit 1938/39 bringt die Badische Bühne etwas ganz Besonderes: Ein köstliches, fesselndes Stück mit brillantem Tempo. „Was den Damen gefällt“ ist ein Lustspiel, frei bearbeitet nach der berühmten französischen Komödie „Frauenkampf“ v. Scribe. Der Bearbeiter Hanns Saßmann hat die lebenskräftigen und theaterwirksamen Elemente jener graziösen Komödie zu neuem Glanz erweckt. Sprühender Humor, geistvoller Witz, einschlagende Pointen und unerhörte Spannung — das sind die besonderen Vorzüge dieses Werkes. Ein überaus amüsantes Spiel von Liebe und Politik geht hier auf der Bühne vor sich. Ein toller Wirbel von lustigen Verhören, Durchsuchungen, gestörten Schäferstündchen, Fluchtversuchen, Verwechslungen und — Verhaftungen! Liebende Frauen kämpfen um ihren Helden! Spielen sie mit dem Kopf ihres Geliebten? Welche wird die Siegerin des „Frauenkampfes“? Was gefällt den Damen? — Dieses spannende Geschehen erleben auch Sie, alle diese Fragen werden auch Ihnen beantwortet: in der letzten Vorstellung dieser Spielzeit! Niemand wird sich der Meisterschaft des Lustspieldichters Scribe entziehen. Alle werden sich an seinen gefälligen, witzigen und trotzdem schonungsvollen Bosheiten erfreuen. Alle werden seine glänzend gebauten Akte bewundern und sich blendend unterhalten. Denn keiner fehlt bei der Vorstellung „Was den Damen gefällt“, die am 28. April in Emmendingen stattfinden wird. Die Badische Bühne hofft an ihrem letzten Theaterabend des nun ablaufenden Spieljahres auf den Besuch aller Theaterfreunde!

– **Sonderzüge zum badischen Landesfeuerwehrtag.** Die badischen Feuerwehren werden bei dem am Sonntag, den 14. Mai in Karlsruhe stattfindenden Landesfeuerwehrtag mit insgesamt 15 000 Mann aufmarschieren. Zur Beförderung der Teilnehmer werden eine Anzahl Sonderzüge nach Karlsruhe mit 75 Prozent Fahrpreisermäßigung laufen. Auch sonstige Zivilpersonen können neben Angehörigen der Feuerwehrkameraden die Sonderzüge zur gleichen Fahrpreisermäßigung benützen. Es ist aber notwendig, die beabsichtigte Teilnahme an der Fahrt sofort bei den Feuerwehrführern in den einzelnen Orten anzumelden, die sie bis zum kommenden Donnerstag, den 27. April an den Kreisfeuerwehrführer weiter zu leiten haben.

NSG. **Die Arbeitsopfer am 1. Mai.** Die Gauwaltung der DAF. teilt mit: Die Betriebsführer werden auch heuer anläßlich des Tages der nationalen Arbeit ihre Gefolgschaften zu Kameradschaftsveranstaltungen einladen. Sie haben es während der letzten Jahre sich stets angelegen sein lassen, hierzu die früher in ihren Betrieben beschäftigt gewesenen Arbeitsveteranen und vor allem auch die Arbeitsopfer zu Gast zu bitten, und es wird erwartet, daß auch in diesem Jahre jeder Betriebsführer es als eine Ehrenpflicht erachtet, die Arbeitsopfer und Arbeitsveteranen in gleicher Weise an den Betriebsveranstaltungen zum 1. Mai teilnehmen zu lassen.

× **Kollmarsreute**, 24. April. Der Gemeinderat faßte in einer Sitzung folgende Beschlüsse: Der Gemeinderat ist mit dem von der Bezirksplanungsstelle Freiburg ausgearbeiteten Entwurf einer Ortserweiterung von Kollmarsreute grundsätzlich einverstanden. Die Vorarbeiten zu der beabsichtigten Planung wurden vor einigen Wochen durch eine Kommission geleistet, die aus Oberbaurat Langenberger-Freiburg, Regierungsrat Seiterich-Emmendingen, Stadtbaumeister Laule-Emmendingen, dem Ortsgruppenleiter und den Vertretern der Gemeinde bestand. — Die Straße gegen den Friedhof wird künftighin „Hochburgstraße“ genannt. Die beim Gasthaus zum „Rebstock“ abzweigende, in das Altdorf führende Straße, erhält wieder ihre alte ortsgeschichtliche Bezeichnung: „Herdgasse“, ihre Fortsetzung ist die „Altdorfstraße“. Die Straße gegen Windenreute wird Windenreuter Straße genannt; ihre Fortsetzung in Richtung Wasser führt den Namen: „Geländeweg“.

(!) **Freiamt-Mußbach**, 24. April. Der hiesige Männergesangverein „Eintracht“ hielt letzten Sonntag im Stammlokal „Krone“ seine Hauptjahrsversammlung ab, die unter der zielbewußten Leitung des Vereinsführers Schneider einen sehr guten Verlauf nahm. Mit einem schneidig vorgetragenen Eröffnungslied gab der Vereinsführer nach der Begrüßung die Tagesordnung bekannt, welche aus vier Punkten bestand. Die Protokolle, der Tätigkeitsbericht, sowie Vereinsrechnung waren von den Vereinsbeamten einwandfrei geführt; allen wurde die verdiente Entlastung erteilt. Ein passives Mitglied, Joh. Gg. Bühler (Altkölblinbauer) und ein aktiver Sänger, Fritz Kuri, (Steinhauer) sind dem Verein durch Tod entrissen worden. Für jederzeit pünktlichen Probebesuch wurden die Sänger Ernst Kölblin und Emil Eckermann besonders durch je eine Gabe geehrt; letzterer erhielt noch den Bierkrug für 10jährige Sängertreue. Für 40jährige passive Mitgliedschaft seit 1889 wurde Julius Wangler, Steinhauermeister, im Zinken Allmendsberg, und Christian Sillmann, Schermerhof im Zinken Allmendsberg zu Ehrenmitgliedern ernannt. Unter Wünsche und Anträge wurden einige von den anwesenden passiven Mitgliedern angeregte Fragen in Einmütigkeit besprochen. Ein passives Mitglied sprach auch dem Gesamtvorstand, dem Dirigenten und allen Sängern herzlichen Dank für die treue Arbeit im Dienste des deutschen Liedes im verflossenen Vereinsjahr aus. Mit einem Sieg Heil auf unseren Führer schloß der Vereinsführer die Jahrestagung. Ein Faß Gerstensaft hielt die Sängerfamilie noch bei Gesang und Scherz beisammen.

(!) **Freiamt-Mußbach**, 24. April. Der hiesige Sattlergeselle Emil Oestreicher, Sohn des Schmiedmeisters Friedrich Oestreicher hier, hat kürzlich die Meisterprüfung mit sehr gutem Erfalg bestanden. Dem jungen Meister, der als fleißiger und stiller Mensch hier im Tale allgemein beliebt ist, herzliche Glückwünsche.

+ **Teningen**, 24. April. In festlicher Weise wurde hier der 50. Geburtstag unseres Führers Adolf Hitler begangen. Die Straßen und Häuser waren festlich beflaggt. Ein Freudeschießen und großes Wecken in der Frühe bildete die Einleitung des festlichen Tages. Mittags gab auf dem Platz der SA. die Musikkapelle und der Gesangverein ein Platzkonzert, dem viele Einwohner beiwohnten. Um 8 Uhr abends versammelten sich auf dem Rathausplatz die Standartenkapelle und der Spielmannszug der Feuerwehr, denen sich die SA., NSKK., HJ., BdM. und Jungvolk zu einem imposanten Fackelzug durch die Straßen anschlossen. Im festlich geschmückten Bürgersaal versammelten sich die politischen Leiter, Walter, Warte, Walterinnen und Werkscharmänner, um zum ersten Mal die durch den Rundfunk vom Stellvertreter des Führers Rudolf Heß in feierlicher Weise vorgenommene Vereidigung beizuwohnen und den Eid zu leisten. Im Gasthaus zum „Adler“ fand ein kameradschaftliches Beisammensein statt, wobei die Standartenkapelle die Feierstunde mit ihren Weisen verschönte.

:: **Teningen**, 23. April. Dieser Tage versammelten sich im Rathaussaal der Propagandaring der hiesigen Ortsgruppe, um über die Durchführung der Feierlichkeiten am 1. Mai zu beraten und das Programm festzulegen. Die große Zahl der hier beschäftigten Industriearbeiter mit den Gästen der dem Festort Teningen zugeteilten Gemeinden versprechen unserem Dorf am 1. Mai eine machtvolle Massenkundgebung zu erleben. Der Ortspropagandaleiter Pg. Reden gab die zu bewältigenden Vorarbeiten für das Fest bekannt und verteilte dieselben unter die einzelnen Gliederungen und Handwerker. Aufgabe der politischen Leiter ist es, dafür zu sorgen, daß jeder Festteilnehmer die Maiplakette trägt. Das Schmücken des Maibaumes, der von der NS.-Bauernschaft eingeholt und von den Zimmerleuten aufgestellt wird, fällt dem BDM. zu, ebenso das Herrichten des Wagens für die Maikönigin. Die bereits in Angriff genommenen Arbeiten garantieren eine reibungslose Abwicklung der Veranstaltungen. Es ist nur zu wünschen, daß auch der Wettergott Einsicht hat.

:: **Köndringen**, 24. April. Der am Freitag Abend in der Festhalle aufgeführte Film „Das indische Grabmal“ hatte durch verschiedene Umstände nur einen sehr mäßigen Besuch aufzuweisen. Alle Besucher kamen durch die spannende Handlung, die exotischen Bilder und den nicht zu kurz kommenden Humor auf ihre Rechnung.

Eichstetten, 24. April. Am Sonntag Nachmittag und Abend wurde im Ochsensaal von der Gaufilmstelle der Tonfilm „Musketier Meier III“ vorgeführt und fand reges Interesse. Der Saal war voll besetzt. Neben einem reichhaltigen Beiprogramm fand der Kriegsfilm reichen Beifall. — Am Sonntag Abend versammelten sich die Mitglieder der NS.-Frauenschaft im Parteilokal zu einem Pflichtabend. Die Frauenschaftsführerin Pgn. Jung begrüßte die Anwesenden und erteilte der von Freiburg erschienenen Kreiskulturleiterin Nopich das Wort. Gedichte, die zum Geburtstag des Führers verfaßt wurden, kamen zum Vortrag. Abwechselnd wurden auch dazu passende Lieder gesungen. Der Abend nahm einen schönen gemütlichen Verlauf.

=)(**Bahlingen**, 24. April. Zum 50. Geburtstage unseres Führers zierte auch unser Dorf reichen Flaggenschmuck und frisches Grün. Morgens 7 Uhr durchzog Hitlerjugend und Jungmädels mit Sang und Klang die Dorfstraßen. Nachmittags wetteiferten die beiden hiesigen Gesangvereine an verschiedenen Plätzen des Dorfes mit Darbietungen von schönen Liedern. Abends 8 Uhr wurden im Rathaussaale die verschiedenen politischen Leiter, Amtswalter, Warte und Walterinnen feierlich vereidigt. Hieran schloß sich im Gasthaus zum „Lamm“ die örtliche Feier, welche einen recht guten Besuch aufzuweisen hatte. Nach einem schneidigen Marsch der hiesigen Musikkapelle eröffnete Ortsgruppenleiter Fratz Nagel die Feierstunde und führte ungefähr an: „Heute vor 50 Jahren gebar eine deutsche Mutter den deutschesten aller deutschen Söhne und dieser damals kleine Erdenbürger wuchs heran zum Führer und Schöpfer unseres großdeutschen Reiches. Ihm wollen wir in der heutigen Feierstunde zu Ehren seines 50. Geburtstages gedenken und danken für alles, was er uns seinem deutschen Volke getan hat. Seine Hingabe und Treue für sein Volk verlangt auch von uns Opfergeist und Mannesmut, wenn es gilt, auch in schweren Tagen die Treue zu beweisen. Den Worten des Ortsgruppenleiters folgten Ausführungen des Herrn Oberlehrers Leisinger, worauf das Schlußwort Pg. Nagel hatte mit der Verkündigung des gemütlichen Teiles. In den Pausen der Tanzbelustigung sang der MGV. Silberbrunnen-Eintracht schöne Lieder. Noch lange blieben die Teilnehmer beieinander.

♂ **Endingen a. K.**, 24. April. (Wo werden die abgebrannten Gebäude neu erstehen?) In lebhafter Erinnerung steht die vor drei Monaten im Osttal inmitten von Endingen ausgebrochene Feuersbrunst, von der vier Wohnhäuser mit den dazu gehörenden Oekonomiegebäuden in Schutt und Asche gelegt wurden. Daß der Brand nicht noch mehr Gebäude in dem eng zusammengebauten Städtchen umfaßte, verdankte man dem zielbewußten Einsatz der örtlichen Wehr und den von auswärts herbeigeeilten Feuerwehren. Den Brandgeschädigten wurde alsbald von der NSV., vom Bürgermeisteramt und von der Bevölkerung Hilfe und Unterkunft zuteil. Bei den Aufräumungsarbeiten zeigte sich die Hilfsbereitschaft gleichfalls in rühmenswerter Art, die Fuhrwerksbesitzer stellten zur Abfuhr der Trümmer von dem Brandplatz unentgeltlich Gespanne zur Verfügung. Entgegenkommend zeigten sich auch die Feuerversicherungen, indem sie die Brandschäden ziemlich anstandslos regulierten. Nun erhebt sich die Frage, ob die von den Flammen hinweggerafften Gebäude am alten Platz wieder aufgebaut werden sollen. Darüber liegt noch keine endgültige Entscheidung vor. Möglicherweise wird an der Brandstelle ein neues Spritzenhaus für die Endinger Feuerwehr errichtet, doch ist die Sache noch nicht spruchreif. Selbstverständlich würden den Brandgeschädigten in diesem Fall anderweitig gelegene Bauplätze zugewiesen.

)(**Endingen**, 23. April. Eine recht stattliche Zahl von Ziegenzüchtern fanden sich am Samstagabend im Gasthaus zum „Schützen“ zu einem gemütlichen Abend ein, den der Vereinsleiter K. Mayer mit der üblichen Begrüßung eröffnete. In einem Lichtbildervortrag wurden dann wertvolle Anregungen für die Ziegenzucht gegeben, worauf das alljährlich wiederkehrende Essen junger Ziegen erfolgte. — Trotz des wenig einladenden Wetters war der Fremdenbesuch am Sonntag ein überaus guter, denn die am Morgen so verlockend schön aufgehende Frühlingssonne ließ viele zu einer Fahrt in den von Blütenpracht strotzenden Kaiserstuhl verleiten. Die NSKOV.-Ortsgruppe mit ihren Stützpunkten beteiligte sich am Sonntag an der von Emmendingen ausgehenden Fahrt der Schwerkriegsbeschädigten ins Grüne, von welcher alle Teilnehmer am Abend wieder wohlbehalten heimkehrten.

() **Forchheim**, 24. April. Bei der letzten Gemeinderatssitzung wurde folgendes beschlossen: Das Gehalt des Bürgermeisters lag nach den neuen Satzungen des Kreisleiters dem Gemeinderat zur Genehmigung vor. Als Bürger wurden in diesem Jahr neu aufgenommen: Alfred Futterer, Karl Weis und Richard Zoller. Die Verlosung des Bürgerholzes soll bei günstiger Witterung am Mittwoch stattfinden.

() **Forchheim**, 24. April. Am Samstagabend wurde im Gasthaus zum „Adler“ durch die Gaufilmstelle der Film „Das indische Grabmal“ vorgeführt. Der Saal war gut besetzt. Die Zuschauer verfolgten mit großem Interesse die Vorführung des Filmes.

♂ **Wyhl**, 24. April. Klara Ziser (des Gregor) vollendete am Sonntag das 83. Lebensjahr. Die Jubilarin, die körperlich und geistig noch sehr rüstig ist, nimmt immer noch sehr regen Anteil am Zeitgeschehen. Wir entbieten ihr die besten Glückwünsche.

:: **Wyhl**, 24. April. Der NS.-Kriegerbund Wyhl hielt im Adlersaale seinen Appell ab. Kameradschaftsführer A. Blum begrüßte die so zahlreich erschienenen Kameraden und erteilte dem anwesenden Kreiskriegerführer Lung-Emmendingen das Wort. Dieser sprach am Schlusse seiner Ausführungen die Erwartung aus, daß die aus der Wehrmacht ausgeschiedenen jungen Männer sich dem Reichskriegerbund anschließen, damit die Tradition weiterlebt. — Auch die Ein- und Verkaufsgenossenschaft hielt im vollbesetzten Rathaussaale ihre Jahresversammlung für das Geschäftsjahr 1938 ab. Vorstand Ortsbauernführer Röttele eröffnete die Versammlung und erteilte dem Rechner K. Dickele das das Wort zur Bekanntgabe des Geschäftsberichts. Der Gesamtumsatz beträgt 49 718,11 RM. Der ausscheidende Vorstand Röttele, sowie die Aufsichtsratsmitglieder werden einstimmig auf drei Jahre wiedergewählt. Auch der Jahresabschluß wurde einstimmig genehmigt.

+ **Weisweil**, 24. April. Aus Anlaß des 50. Geburtstages unseres Führers hatte unser Dorf reichen Flaggenschmuck angelegt. Mittags gab die Musikkapelle vor dem alten Rathaus ein Platzkonzert, bei dem schneidige Märsche zum Vortrag kamen. Abends 8 Uhr fand unter Mitwirkung der Musikkapelle und sämtlicher SA.-Formationen, der Frauenschaft und BdM. ein Fackelzug statt, nach dessen Beendigung in den geschmückten Saal des Gasthauses zum „Salmen“ marschiert wurde. Hier fand die Vereidigung statt und im Auftrage der Kreisleitung wurde durch den Hoheitsträger der Partei, Göpper, die Pg. Emil Hamann zum Schulungsleiter und Hermann Peter zum Rechtsberater der Fachschaft Landwirtschaft ernannt. Mit den besten Wünschen zu 50. Geburtstag, einem kräftigen Sieg-Heil und den beiden Nationalliedern wurde die Feier beendet.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. / Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Teichmann, Emmendingen. Stellvertreter: Hubert Eppig, Emmendingen. Für die Anzeigen verantwortlich: A. Leber, Emmendingen. — DA. III. 1939: 3993. Zurzeit ist Preisliste Nr. 15 gültig.

= **Niederhausen,** 24. April. Reichen Fahnenschmuck hatte auch unsere Gemeinde zum 50. Geburtstag unseres Führers angelegt. Junges, frisches Grün schmückte viele Häuser und erhöhte die festliche Stimmung. In der Frühe zog der Musikverein Niederhausen mit klingendem Spiel durch die Straßen. Abends wurde gemeinschaftlich im Saale des oberen Bierhauses, der schon lange vor Beginn bis auf den letzten Platz besetzt war, des Führers 50. Geburtstag gefeiert. Sehr feierlich war die Vereidigung der Waltorinnen, welche heuer zum ersten Male in unserer Ortsgruppe selbst stattfand. Nach der durch den Rundfunk vom Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß vorgenommenen Vereidigung eröffnete der Musikverein Niederhausen mit einem schneidigen Marsch die örtliche Feier. Der Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Achaz Witt hielt die Festansprache und schloß diese mit dem Wunsch, daß der Allmächtige uns unseren geliebten Führer noch recht lange erhalten möge. Unser Dank aber sei die Treue, treu dem Führer, treu dem Volke. Musikstücke des Musikvereins, Lieder des Männergesangvereins, von der HJ. vorgetragen, verschönten die Feier. Den Abschluß bildeten ein gemütliches Beisammensein mit Tanz.

)=(**Niederhausen,** 24. April. Freitagabend fand im Rathause von den abliefernden Milcherzeuger und einem Vertreter der Milchzentale Freiburg i. Br. eine Versammlung statt. Aufklärung über die Milch, deren Beschaffenheit und Behandlung wurden gegeben. — Einem hiesigen Einwohner wurde nachts aus der Scheuer ein neues Fahrrad gestohlen. Der Täter ist zurzeit noch unbekannt.

⊙ **Ringsheim,** 24. April. Die diesjährige Hauptversammlung des Kleinkaliber-Schützenvereins fand am vergangenen Sonntag, den 23. April 1939 im Gasthaus zum „Adler" statt. Der Vereinsführer Josef Weber, Werkmeister, eröffnete die Versammlung mit dem Deutschen Gruß und begrüßte die Mitglieder auf das herzlichste. Leider war der Besuch nicht ganz befriedigend, fast die meisten Jungschützen fehlten. Die Mitgliederzahl beträgt 60 Schützen, dazu kommen noch 6 Neueintretende. Kassenwart Julius Ehret gab den Stand der Kasse bekannt. Es zeigte sich, daß die Entwicklung der finanziellen Lage des Vereins sich in kurzer Zeit recht günstig gestaltet hat und die Schulden für den instandgesetzten Schützenstand bei Gründung des Vereins erfreulicherweise getilgt sind. An Stelle des erkrankten Schriftführers verlas Schützenkamerad Alfred Schmidt den Tätigkeitsbericht, der die große Zielstrebigkeit des Vereins erkennen ließ. Beiden Vereinsbeamten konnte für die gewissenhafte Führung ihrer Geschäfte Entlastung erteilt werden. Die anschließende Wahl bestätigte einstimmig den bisherigen Vereinsführer Josef Weber, Werkmeister, in seinem Amt. Dietwart Otto Weber gab einen Rückblick über den Schießbetrieb im abgelaufenen Jahr und richtete warme Worte an die Schützenkameraden, daß im Laufe dieses Jahres der Schießbetrieb ein regerer werden müsse, denn nur durch Uebung können gute Leistungen erzielt werden. Nachdem besondere Wünsche und Anträge nicht vorhanden waren, schloß der Vereinsführer die Versammlung.

)(**Tutschfelden,** 24. April. In feierlicher Weise wurde hier der Geburtstag unseres Führers gefeiert. Das ganze Dorf prangte im Flaggenschmuck. Abends war im Schulsaal eine Feier mit anschließender Vereidigung. Ortsgruppenleiter Hauptlehrer Götz hielt eine schöne Ansprache und ermahnte alle, treu zu unserem lieben Führer Adolf Hitler zu stehen. Mit den Nationalliedern fand die Feier ihren Abschluß.

= **Wagenstadt,** 24. Aril. In recht würdiger Weise wurde hier der Geburtstag des Führers gefeiert. Am Mittwochnachmittag erhielt jedes Kind einen Wecken u. eine Wurst. Schon am Mittwoch prangte das ganze Dorf in reichem Flaggenschmuck. Am Donnerstag, als dem Festtag, morgens 6 Uhr war Wecken durch die hiesige Musikkapelle. Abends fand ein Fackelzug statt, an dem sich die hiesige Bevölkerung sehr zahlreiche beteiligte. Anschließend war vor dem Rathaus eine Feier, umrahmt von Musik- und Gesangsvorträgen, sowie Gedichten. Dann fand die feierliche Vereidigung statt. Herr Lehrer Karcher hielt eine schöne zu Herzen gehende Ansprache. Mit dem Deutschland- und dem Horst-Wessellied fand die Feier ihren Abschluß. Bürgermeister und Ortsgruppenleiter Hirsch dankte aufs herzlichste für die große Teilnahme.

× **Bischoffingen,** 24. April. Der 50. Geburtastag unseres Führers wurde auch in unserem Dörfchen würdig gefeiert. Morgens in aller Frühe durchzog unsere Musikkapelle mit schneidigen Märschen die festlich geschmückten Dorfstraßen. Abends fand im Gasthaus zum Rebstock Kameradschaftsabend der hiesigen NS.-Formationen unter Mitwirkung der Musikkapelle statt, nebst Vereidigung der neu aufgenommenen Parteimitglieder auf unseren Führer. Ortsgruppenleiter Fesenmeier gedachte in prächtigen Worten der Taten unseres Führers an seinem heutigen Geburtstag, worauf die Nationallieder gesungen wurden. Es wurde dann zum gemütlichen Teil geschritten, worauf die Jugend zu ihrem Rechte kam. Der Vorstand unseres Musikvereins, Bäckermeister Schmidlin, überbrachte unserem langjährigen Dirigenten und Mitbegründer der Kapelle, Herrn Klaus, für seine Verdienste um die Pflege der Musik ein schönes Gemälde aus dem Sudetenland, und sprach die Hoffnung aus, daß er noch lange Jahre in bester Gesundheit den Dirigentenstab führen könne.

+ **Bischoffingen,** 24. April. Mittwoch abend 9 Uhr fand im Engelsaale von der NS. Gaufilmstelle Baden ein Filmvortrag statt mit dem Thema: „Urlaub auf Ehrenwort". Trotzdem die Leute den ganzen Tag mit Arbeit voll beschäftigt waren, war die Beteiligung doch groß. Der Film war sehr spannend und jeder Teilnehmer kann wieder auf einen genußreichen Abend zurückblicken.

Freiburger Stadtanzeiger

Dienstag, 25. April.

Großes Haus der Städtischen Bühnen. 19.45 Uhr: Die schöne Welserin.
Kammerspiele der Städtischen Bühnen. 20.30 Uhr Aimée.
Casino-Lichtspiele. Karthagos Fall.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Ein hoffnungsloser Fall
Harmonie-Lichtspiele. Der Gouverneur.
Union-Theater. Eine Frau kommt in die Tropen.
Kunstverein. 10. April bis 1. Mai. Ausstellung Franz Hoch. Geöffnet 10—13 und 15—18 Uhr. Sonntags 10—13 Uhr.

Was kocht die Hausfrau?

Mittwoch: Erbstwurstsuppe, Kartoffelküchle mit Quark, Salat. — abends: Haferflockenauflauf, Kompott.
Donnerstag: Gerstensuppe, Bratkartoffeln, Spinatsalat mit Ei. — abends: Heringsbrotaufstrich, Brot, Tee.
Freitag: Grünkernsuppe, Lauchgemüse, Fischklöße, Kartoffeln. — abends: Bückling gedünstet mit Kartoffeln und Tomaten.
Samstag: weiße Bohnen mit Tomatensoße. — abends: Kernbohnensalat mit Speckwürfeln.
Sonntag: Klößchensuppe, Rindsrouladen, geröstete Kartoffeln, verschiedene Salate. — abends: Käse, Brot, Rettich.
Montag: Brotsuppe, Fisch im roten Rock, Salzkartoffeln, Salat. — abends: Kräuterquark, Schalenkartoffeln.
Dienstag: Grießsuppe, Blumenkohlauflauf, weißer Beiguß, Schalenkartoffeln. — abends: Kartoffelheringssalat.

Die Toten aus Oberbaden

Freiburg: Nikolaus Lyon, Otto Raufer. — **Köndringen:** Christina Trautwein geb. Bluft. — **Konstanz:** Leopold Halder (68), Dominikus Sernatinger (67). — **Lörrach:** Barbara Ziegler geb. Stein. — **Meßkirch:** Johann Ernst Müller (80). — **Mühlingen:** Martina Nipp geb. Traber. — **Radolfzell:** Georg Kessinger (79), Elise Wildmann (77). — **Schlatt:** Maria Rehmann geb. Müller. — **Singen:** Maria Anna Simon (67). — **Triberg:** Waltraut Zandler (19). — **Unterbaldingen:** Peter Koch. — **Volkertshausen:** Karl Jäger (68). — **Villingen:** Christian Oestreicher (74). — **Weiterdingen:** Peter Seiterle (63). — **Waldshut:** Julius Schischke (28).

Städt. Bühnen Freiburg i. B.

Großes Haus

Mittwoch, 26. April, 20.15—22.30 Uhr: **Maria Magdalena.** Mit. Miete A 13 und KdF.-Kg. Mi. 9.
Donnerstag, 27. April, 20.15—23 Uhr: **Der Tenor der Herzogin.** Don. Miete A 15.
Freitag, 28. April, 20.15—22.45 Uhr: **Die vier Grobiane.** KdF.-Kg. Fr. 8.

Kammerspiele

Donnerstag, 27. April, 20.30—23.15 Uhr: **Pygmalion.**

Handel und Verkehr

§ **Freiburg,** 22. April. — **Der Hauptwochenmarkt.** — Auf dem Wochenmarkt künden die ersten Spargeln den Beginn der Spargelzeit an. Das halbe Kilo Suppenspargel war für 90 Pfg. zu haben, in besserer Güte zu RM. 1.15 und 1.35. Von den sonstigen Marktwaren kosteten Spinat 15 bis 20 Pfg., Rhabarber 28 bis 30, Gelbrüben 12 bis 15, Zwiebeln 15 u. 16, Sauerkraut 22, eingemachte Bohnen 15, Kartoffeln 4½ Pfg., italienische Frühkartoffeln 20 Pfg., der Stock Blumenkohl 25 bis 50, der Stock Kopfsalat 25 bis 35 Pfg., 125 Gramm Kressesalat 25, dt. Cichoriensalat 20, 1 Schlangengurke 60 bis 70, Lauch 5 bis 12, die Stange Meerrettich 15 bis 40, 1 Sellerieknollen 10 bis 45 Pfg., das halbe Kilo Tannenhonig RM. 1.60, 1 Handkäse 5 und 6 Pfg.; im Büschelverkauf: Rettiche 20 bis 45 Pfg., Oberkohlraben RM. 1.— bis 1.10, Radieschen 20 bis 25 Pfg., Peterlisie 5 bis 7, Schnittlauch 4 und 5, Suppen- und Gewürzkräuter 5 bis 10 Pfg.; das halbe Kilo Zickleinfleisch RM. 1.— und 1.20, Masthuhn RM. 1.05, 1 Wildkaninchen RM. 1.50, das halbe Kilo Wildkaninchen-Ragout 75 Pfg., 1 junge Taube 70 bis 80 Pfg.; das halbe Kilo Aepfel 30 bis 60 Pfg., Orangen 40 bis 55, eine Zitrone 4 und 5 Pfg.

— **Freiburger Ferkelmarkt** vom 22. April. — Auftrieb: 457 Stück, darunter 453 Ferkel, 4 Läufer. — Preise: Ferkel 20—30, Läufer 45—50 RM. Marktverlauf: Verkehr sehr gut, Ueberstand keiner.

Wettervoraussage: Leicht unbeständig und wechselnd wolkig mit einzelnen Regenschauern, Temperaturen bei frischen westlichen Winden wenig verändert. Später Wetterbesserung und tagsüber etwas wärmer.

Städt. Bekanntmachungen

Bekanntmachung

Das städt. Volksbad in der Markgrafenschule ist ab 1. Mai wie folgt geöffnet:

Freitags von 14 bis 20 Uhr,
Samstags von 13 bis 20 Uhr.

Emmendingen, den 22. April 1939.

Der Bürgermeister. 1954

Lose

1. Deutsche Reichslotterie
Ziehung 1. Klasse: 16. und 17. Mai 1939
460000 Gewinne und 3 Prämien
in 5 Klassen zusammen über
100 Millionen RM

1/8	1/4	1/2	1/1 Los
3.—	6.—	12.—	24.— RM.

Prompter Versand nach auswärts

H. Sillmann Buchhandlg. Emmendingen
Verkaufsstelle der Staatl. Lotterie-Einnahme Weinberger
Freiburg, Schlageterstr. 1 am Siegesdenkm. (AEG-Haus)

Wein-Karten
Wein-Etiketten
in ein- und mehrfarbiger Ausführung liefert rasch und preiswert
Druck- und Verlags-Gesellschaft Emmendingen — Fernruf 303

Der Druckreys Drula Bleichwachs heißt das Mittel, das auch ihre hartnäckigen **Sommersprossen** und Hautunreinigkeiten restlos beseitigt!
Für Mk. 2.10 aber nur in Apotheken!
Best. Stadt-Apotheke u. Hubertus-Apotheke Emmendingen 1589

Heller größerer
Raum
mit Einfahrt, als Werkstätte geeignet, auf sofort
zu mieten gesucht
Größenangabe erbeten.
Schriftl. Angebote m. Preisangabe unter Nr. 1960 an die Gesch. d. Bl.

Das ist an Pilo so angenehm, es macht das Schuheputzen bequem!
Auch Pilo kostet nur tiefschwarz 20, farbig 25 Pf.

Die nächste **Mutterberatungsstunde** in Emmendingen findet am Donnerstag, den 27. April 1939, nachm. 2—4 Uhr in den Räumen der Ortsamtsleitung der NSV. (hinter dem Gasthaus zum Engel) statt.

Ihre Vermählung geben bekannt
Karl Heß
Hedwig Heß geb. Schuh
Teningen / Mundingen, 25. April 1939 1952

Kräftiger, junger Mann, 18—22 Jahre als
Hilfsarbeiter
sofort gesucht
Gärtnerei Hambrecht Emmendingen 1946

Wer nicht wirbt, Des' Ware verdirbt!

Ein 1958
Mutter-Schwein
2. Wurf nahe am Ziel, zu verkaufen
Auskunft:
Krone Mußbach

Ein 13 Mon. altes 1959
Rind
zu verkaufen
Gexau-Lörch Haus Nr. 37

Gut erhaltener
Kinder-Kastenwagen
zu kaufen gesucht
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 1953

Diese Anzeige kostet nur RM **1.-**

Ein leeres
Zimmer
mit Kochgelegenheit auf 1. Mai zu vermieten
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 1951

Einfach möbl.
Zimmer
an soliden Arbeiter zu vermieten
Adr. zu erfragen in der Gesch. des Blattes 1957

Gut möbl.
Zimmer
(Stadtmitte) auf 1. Mai zu vermieten
Zu erfragen in d. Geschäftsstelle ds. Blattes. 1955

die Kleinanzeige sucht und findet

FVE
Die auf Donnerstag, 27. April angesetzte
Jahreshauptversammlung
wird um eine Woche verschoben und findet am
Donnerstag, 4. Mai
statt. 1961
D. Vereinsführer

Schönes neues
Schlafzimmer
mit Federbetten, Preis nur 880.- zu verkauf. [1919
Arbeidt, Neustr. 1

1 Federzahn-Kultivator
zu kaufen gesucht
Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 1956 an die Gesch. ds. Bl.

Deutsche Reichslotterie
Ziehung 1. Klasse 16. bis 17. Mai

Spielkapital über	1/8	1/4	1/2	1/1
102 Millionen	3.-	6.-	12.-	24.-

Lose sind zu haben bei: 1784
Karl Emmenecker / Emmendingen
Friseurgeschäft, Lammstraße
Vertretung der Staatl. Lotterie-Einnahme Rose, Freiburg

...Deine Helfer beim Hausputz!

Druckarbeiten
aller Art, in jeder gewünschten Ausführung, Ein- und Mehrfarbendrucke, für Ihren Geschäfts- und Privatbedarf, für Ihre Familie fertigen wir Ihnen in kurzer Zeit. Verlangen Sie bei Bedarf Vertreterbesuch durch Ruf 303
Druck- und Verlagsgesellschaft - Emmendingen